

# Deutsche Wacht.

Nr. 50

Wien, Sonntag, 21. Juni 1896.

21. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 25 der Sonntagsbeilage „Die Südmärk“ bei. Inhaltsverzeichnis: Ein Millionär von Königshaus-Heady, Erzählung von Bret Harte (Schluß). — „Der schlaue Fuchs“, ein Bild aus der Gesellschaft. — „Ehrlich.“ — „Wer kann's wissen!“ — „Warnung.“ — „Tiefsinniger Einfall!“ — „Wie bereitet man guten Maitraut?“ — „Erdbeerliqueur.“ — „Auspuzen der Bäume.“ — „Feinde und Krankheiten im Hopfenfelde.“ — „Grasfleder in Weiszeug.“ — „Künstliche Eisbereitung im Hause.“ — „Blumen im Wasser zu conservieren.“ — „Solzische gegen Blattläuse.“ — „Bei der Erdbeerenernte.“ — „Blütenpflanzen für den ganzen Sommer.“ — „Die von der Erdraupe heimgesuchten Kartoffelfelder.“ — „Naiv.“

## Die Erhöhung der Zuckersteuer.

Die Zuckersteuervorlage, eine neue Belastung der Gesamtbevölkerung zum Vortheile einer privilegierten Classe wurde in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses gemäß dem Wunsche der Regierung und Dank der Coalition der Polen, Conservativen, Jungtschechen und eines Großtheils der Vereinigten Linken angenommen. Die Folge wird, wie das „Salzburger Tagblatt“ treffend ausführt, ein neuerliches Steigen der Zuckerpreise im Inlande sein, bei dem die reichen Zuckeractionäre neuerdings ihre Taschen füllen, während die Rübenbauern, in deren Interesse angeblich die Vorlage beschlossen wurde, nichts davon haben werden. Recht bezeichnend war dabei wieder das Verhalten der Vereinigten Linken. Diese Partei, der ja allerdings die meisten Zuckermillionäre, wie die Proskowek, Auspiz u. s. w. angehören, hatte die Abstimmung freigegeben, von dieser Freiheit machten aber nur ungefähr 40 Mitglieder der Partei Gebrauch, um Schulter an Schulter mit den Deutschnationalen und den Christlich-Socialen gegen das Gesetz zu stimmen. Die Mehrheit stimmte tapfer für diese neue Volks-Ausbeutung. Interessant ist das Abstimmungsverhältnis. Das Eingehen in die Spezialdebatte wurde in namentlicher Abstimmung mit 130 gegen 82 Stimmen beschlossen. Als der jungtschechische Berichterstatter

Dr. Kramarsch nach der Annahme des Gesetzes in zweiter Lesung die sofortige Bornahme der dritten Lesung verlangte, erhob die äußerste Linke Widerspruch; es wurde daher über die sofortige Bornahme der dritten Lesung abgestimmt und dieselbe mit 147 gegen 61 Stimmen beschlossen. Es waren also in der kurzen Zwischenzeit um 17 Freunde der Vorlage mehr und um 21 Gegner weniger geworden. Als dann Abg. Dr. Pattai für die dritte Lesung namentliche Abstimmung begehrte, fand dieser Antrag nicht die erforderliche Unterstützung (50 Stimmen). Die Freunde der Zuckerbarone schämten sich offenbar ihrer Abstimmung und ihre guten Freunde von der Vereinigten Linken, welche Gegner der Vorlage waren, halfen ihnen bei dem Versteckensspiel vor den Wählern. In dritter Lesung wurde dann die Zuckersteuervorlage mit 136 gegen 64 Stimmen angenommen.

Aus der Debatte ist die Stellungnahme des Generalredners gegen die Vorlage, des liberalen Abgeordneten Dr. Polack bemerkenswerth, der für den Fall des Eingehens in die Spezialdebatte folgenden sehr vernünftigen Abänderungsantrag zu § 3 stellte:

„Dieses Gesetz tritt vom 1. August 1896 nur dann in Kraft, wenn bis zum 20. Juli 1896 sämtliche Zuckerfabriken in Oesterreich-Ungarn, sowohl Rohzuckerfabriken als auch Raffineure, dem Ministerium des Innern der betreffenden Reichshälfte die rechtsgiltige Erklärung abgegeben haben, die bestehenden Cartelle bei einem Pönale von 50.000 fl. für jede einzelne Fabrik sofort zu kündigen, und bei einem gleichen Pönale, sowohl für den Verkauf des Zuckers als für den Ankauf der Rüben keine wie immer gearteten Cartelle ohne Bewilligung des Ministeriums des Innern der betreffenden Reichshälfte zu schließen.“

Dieser sehr zeitgemäße Antrag wurde natürlich von der großkapitalistischen Coalition abgelehnt. Zu dieser großkapitalistischen Coalition gehörte

diesmal auch die „katholische Volkspartei“, welche sich bekanntlich aus den Alpenländern rekrutiert, wo es weder Rübenbauern noch Zuckerfabriken gibt. Wenn man es am Ende noch begreifen kann, daß einzelne Abgeordnete aus Böhmen, Mähren und Schlesien, also aus den eigentlichen Zuckerländern in Wahrung der vermeintlich gefährdeten Interessen ihrer rübenbauenden Wähler für diese neue Belastung der Gesamtbevölkerung stimmten, so fällt für die „katholische Volkspartei“ auch dieser Scheingrund weg und wir erleben abermals das Beispiel, daß sie lediglich um der Freundschaft mit den anderen Elementen der großkapitalistischen Coalition willen die Interessen ihrer Wählerschaft im Stiche ließ.

Wie schon mitgeteilt, kam es in der Debatte über die Zuckersteuervorlage zu einem heftigen Zusammenstoße zwischen dem Abgeordneten Dr. Lueger und den Jungtschechen und Polen. Dr. Lueger warf den auf einmal so sanftmüthig gewordenen Jungtschechen vor, daß sie mit den Polen ein kleines Techtel-Mechteln haben und nach dem Grundsatz handeln: Hand wird nur von Hand gewaschen: Stimmt Du für meine Rüben, so stimme ich für Dein Petroleum. Die Herren thaten über diese Aufdeckung ihrer zarten Coulliffengeheimnisse fürchtbar beleidigt und warfen mit den Worten wie „Lüge“, „Frechheit“, nur so herum. Als ob den Herren derlei nicht zuzutrauen wäre oder noch nie vorgekommen wäre! Gerade die Polen sind ja die geborenen Schacherer, die überall einen Privatvortheil für sich und ihr Land herauszuschlagen wissen.

Sie hatten ebenjowenig wie unsere „Katholisch-Conservativen“ auch nur den mindesten Grund, für das Millionengeschäft an die „armen“ Zuckermillionäre zu stimmen, sie erwarteten aber, wie der Abg. Dr. Kronawetter ganz richtig voraussagte, demnächst die Erhöhung der Petroleumsteuer und

Als er nun im heurigen Winter eines Tages liefern kam, war der Alte ganz besonders gut aufgelegt. Nachdem er dem Hannes seinen Wochenlohn aufgezählt hatte, sagte er: „'s ist alles in Ordnung wie immer, aber mir scheint, das Webern ist in Eurem Alter eine zu anstrengende Beschäftigung, und da meine ich halt, Ihr möchtet die Profession ganz aufgeben.“

Darüber war der Hannes so erschrocken, daß er kein Wort der Erwiderung fand und den Fabrikanten angstvoll ansah.

Dieser aber mochte das wohl bemerkt haben und sagte begütigend: „Ihr braucht deshalb keine Angst zu haben, denn ich will Euch ja eben den Antrag machen, einen recht schönen Ruheposten anzunehmen. Die Thorwaristelle in der Bleicherei ist frei geworden und da meine ich, daß Ihr der rechte Mann dafür wäret; freie Wohnung, Beheizung, Beleuchtung, und dreißig Gulden monatlich, da könnt Ihr es Euch und Eurem Weibe recht gut gehen lassen und Euer Häusel könnt Ihr Eurem Naß geben, der ja in einigen Tagen vom Militär heimkommt; und eine Braut hat er, hör' ich, auch schon.“

Hannes wußte nicht, wie ihm geschah, er wischte sich die Augen, war er doch nahe am Flemmen und da hätt' er sich geschämt, weil das doch nur Kinder thun dürfen. Nur ein „Bezahls Gott“ brachte er heraus, worauf ihn sein Herr mit den Worten zur Thüre hinausdrängte: „Schauts nur, daß Ihr nach Hause kommt.“

Das that er nun auch und eilte, was er nur konnte, seinem Dorfe zu. Aber, wie es schon so

## Feuilleton.

### Sonnwendspruch.

So lobre, Du Feuer, und knistere laut  
Und brenne und senge all' giftiges Kraut,  
Auf daß es uns nimmer verfehre!  
Nicht Eisenkraut und Rittersporn,  
Und mancherlei schädliche Beere!  
Nein, schlimmeres Kraut, als dieses ist,  
Gen das wahngläubig vor vieler Frist  
Uns're Väter zu Hilfe Dich riefen,  
Viel schlimmeres ist's, was wir Dir weih'n;  
Das schleicht sich und bohrt sich verzehrend ein  
In der Seele tiefster Tiefen:  
Wir werfen in Deine Glut hinein  
Die Lüge, die Schwachheit, die Lüge, den Schein,  
Die Thatenscheu, das Wortbehagen  
Und anderlei Gift, das uns durchseucht  
Und Ehr' und Tugend und Kraft verseucht  
Aus unseren Glendstagen.  
Verzehre das Kraut zum letzten Rest,  
Vertilge der Undeutscher morbende Pest,  
Du heilige Loderflamme;  
Und Volkesholz und Thatenmuth,  
Alltugend entsteige Deiner Glut  
Zum Heil dem deutschen Volk und Stamme!

Aurelius Polzer.

### Der Weber im Himmel.

Am Abhange hinter der Dorfkirche steht das hölzerne Häuschen. Es sieht recht schmuck aus mit seinen grünen Fensterläden und mit dem heiligen Florian über der Thür. Es hat auch ein Vorgärtchen, in dem zur Sommerszeit, mitten unter den blühenden Georginen, zwei blanke Glaslugeln in der Sonne blitzen. Drinnen in der niederen, weißgetünchten Stube sitzt der alte Weber Hannes nun schon an die dreißig Jahre bei seinem braven Kameraden, dem Webstuhl, der auch nicht mehr der jüngste ist und so manchmal recht verdrießlich knurrt und ächzt, weil an seinem alten Leibe Tag für Tag herumgearbeitet wird. Wäre es möglich, den Weg zu messen, den sein flinkes Schiffelein in den langen Jahren gemacht, man käme schier über Amerika hinaus und die von ihm zusammengeschossene Leinwand würde wohl kaum in dem Pfarrhause Platz finden, so hoch und breit es auch ist.

Wenn auch der Hannes noch immer ein recht rüstiger Mann ist, so flink wie ehemals gehts ihm doch nimmer von den Händen, er läßt sie manchmal eine Weile ruhen und blickt hinaus auf die grünen Höhen der Subeten. Er freut sich auch mehr als früher auf den Sonnabend Vormittag, wo nicht gearbeitet wird. Da geht er liefern zum Fabriksherrn in die Stadt. Wenn der alte, cordiale Herr stets die gleiche Bemerkung macht: „Bei Euch brauche ich nicht nachzusehen, da kann man sich darauf verlassen, daß kein Webernest und kein Fehler zu finden ist.“ so ist ihm das der glücklichste Augenblick der ganzen Woche.

wollen sich für diese Vorlage die „volksfreundlichen“ Jungtschechen hübsch warm halten.

Wir glauben diese Abhandlung nicht besser schließen zu können als mit den Worten, mit denen der Abgeordnete Dr. Kronawetter die Zuckersteuervorlage kennzeichnete:

„Ich werde mich nie zu einer Ausbeutung des Volkes für 210 Leute hergeben. Das Gesetz ist eines der abscheulichsten, die wir machen. Wir sollten uns schämen, in den letzten Augenblicken unseres Zusammenlebens dem Volke noch derlei zu bieten. Das heißen Sie eine Volksvertretung; ich würde es ganz anders heißen, wenn ich hier reden könnte, wie ich wollte.“

### Politische Rundschau.

**Aus den Delegationen.** Die Jungtschechen haben am Dienstag in den österreichischen Delegationen ihre alten Klagelieder über den Dreibund ertönen lassen und auf's Neue ihr Programm der Orientpolitik, das sich ausschließlich auf Rußland stützt, entwickelt. Vom Ministerische wurden sie ziemlich glimpflich heimgeschickt. Dann nahmen die Polen Gelegenheit, ihrem Landsmann, dem Minister des Auswärtigen, Grafen Goluchowski, herzliche Worte der Anerkennung zu sagen, wozu sie wohl einige Veranlassung haben. Der Jungtscheche Kramarsch sprach sich gegen den Dreibund aus; er habe trotz der Versicherung von seiner Unveränderlichkeit eine Wandlung durchgemacht. Mit der ganzen europäischen Politik sei er in die Weltpolitik hinaufgerückt. Europa werde zur Weltpolitik gerieben; eine neue Weltlage sei zu Tage getreten, welche auf den Dreibund und die Orientpolitik Einfluß übe. Die Weltgeschichte drehe sich nicht mehr um Bulgarien und Elsaß-Lothringen. Die Entwicklung der Dinge in Bulgarien habe gezeigt, wie wenig der Dreibund und seine freundschaftliche Unterstützung Oesterreich-Ungarn geholfen habe. Auch die Defensive gegen Rußland sei abhanden gekommen. Deutschland suche um jeden Preis die Freundschaft Rußlands. Der Dreibund habe mehr eine theoretische Bedeutung für Europa. Oesterreich-Ungarn wolle nichts als den Frieden. Nachdem die Balkanfrage weniger gefährlich geworden sei, sei es ganz gut möglich, im Einvernehmen mit Rußland und in freundschaftlichen Verhältnissen zu den Balkanstaaten den Frieden am Balkan zu bewahren und mit Rußland gemeinsam für die Verbesserung der Lage der Christen in der Türkei zu arbeiten, was heilige Pflicht der christlichen Mächte sei. Redner forderte, daß eine Verständigung mit Rußland über die Balkanfrage und ferner, daß die Lösung der böhmischen Frage erfolge. Graf Wurmbbrand entgegnete dem Vorredner, zum Glück für Oesterreich-

Ungarn sei seine Orientpolitik in Uebereinstimmung mit den Anschauungen der Deutschen, der Polen und der Ungarn, nur die Tschechen seien gegen den Dreibund. Die Orientfrage sei als Weltfrage viel zu bedeutend, als daß Deutschland ihr gegenüber einen gleichgiltigen Standpunkt auf die Dauer einnehmen könne. Uebrigens müsse das große, für die ganze europäische Politik ausschlaggebende Bündniß der Centralmächte sich über alle wichtigsten Fragen insoweit einigen, daß ihr Gesichtspunkt die Grundlage des Friedens ist. Für Oesterreich-Ungarn sei der Dreibund ein großes Fundament. Von allen werde auch die Richtigkeit der Politik anerkannt, welche die Balkanländer sich selbständig entwickeln läßt und die Türkei erhält. Die größte Garantie des Friedens wäre eine vollständige Uebereinstimmung innerhalb des Dreibundes über die Zukunft der Balkanstaaten, wobei eine Verständigung mit Rußland vollkommen möglich sei. Schwarz besprach dann die Bedeutung der böhmischen Frage für die äußere Politik und erklärte es für ungewiß, ob Oesterreich-Ungarn im Falle einer Krise im Orient sich auf den Dreibund verlassen könne. Redner protestirte gegen das Vorgehen Oesterreich-Ungarns in der Dongola-Affaire. Die Tschechen sehnten sich nach Frieden, welcher durch die allgemeine Abrüstung und Schiedsgerichte erhalten werden würde. Jaleski erklärte namens der Polen, der Kurs der Politik, mit welcher die Polen stets einverstanden waren, sei derselbe geblieben und werde auch weiterhin derselbe bleiben, nur die Bewegungen der das Schiff der Politik treibenden Gewalt seien kräftiger geworden. Die Polen billigten das, da ein entschiedenes, zielbewusstes Auftreten im wichtigen Momente ebenso der Würde und dem Ansehen der Monarchie entspreche (Beifall), wie auch geeignet sei, das Hauptziel der Politik Oesterreich-Ungarns, die Sicherung des Friedens, zu fördern. Redner verwies auf das volle Vertrauen zu dem Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski und beglückwünschte denselben zu der ihm seitens der maßgebenden Factoren gewordenen Anerkennung. Die Polen stimmten unbedingt der Dreibundpolitik zu und begrüßten als eine weitere Friedensgarantie mit Genugthuung die Versicherung, daß die Unabhängigkeit der Balkanländer ein Hauptprogramm der Politik bleibe. (Lebhafte Beifall).

**Für die Privatbeamten.** Einer officiösen Mittheilung zufolge, haben am 12. und 13. d. M. im k. k. Ministerium des Innern unter dem Vorsitze des Sectionschefs Freiherrn von Plappart und unter Theilnahme von Vertretern der beteiligten Ministerien und der statistischen Centralcommission, des Reichsrathsabgeordneten Professors Dr. Gustav Marchet, des k. k. Commerzialrathes Dr. Arthur Wich von Neuth in Vertretung des Vereines für Güterbeamte in Wien und des Generalsecretärs Carl Mazal in Vertretung des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie in Wien Besprechungen stattgefunden, welche die in Aussicht genommene Einleitung von stati-

stischen Erhebungen über die Verhältnisse der sogenannten Privatbeamten im Hinblick auf die angestrebte gesetzliche Regelung der Invaliditäts-, Alters-, Witwen- und Waisenversorgung der bezeichneten Personen zum Gegenstande hatten. Die mehrstündigen Beratungen führten zu einer Einigung sowohl für jene Fragen, auf welche sich die Erhebungen zu erstrecken haben werden, als auch über den hiedei einzuhaltenden Vorgang. Diese statistische Aufnahme soll, sobald die technischen Vorbereitungen (Auslage von Druckorten u. s. w.) beendet sein werden, unverzüglich in Angriff genommen werden.

**In Bayern** regt sich gegenwärtig stark der particularistische, der Reichseinheit feindliche Geist und findet bezeichnender Weise in clericalen Blättern in gehässigen Ausfällen gegen Preußen seinen Ausdruck. Den Ausgangspunkt bildet die Moskauer Rede des Prinzen Ludwig, die jetzt in falscher Auslegung dazu benützt wird, auf die provinzielle Eitelkeit zu wirken und das Königreich Bayern gegen Preußen und Deutschland auszuspielen, was ebenso unklug als gefährlich ist, da kein wahrer Deutscher sich nach der jämmerlichen Kleinhafterei früherer Zeiten zurücksehnen und jene vielen und großen Vortheile wird aufgeben wollen, welche ihm die Zugehörigkeit zu einem stolzen, mächtigen Staatswejen bietet. Aber ganz abgesehen von dieser mehr practischen Erwägung — wer wäre wohl so naiv, zu glauben, daß das deutsche Volk die heißersehnte und mit Strömen Blutes erkaufte Einheit des Reiches jemals würde antasten lassen!? Dies sollten die Clericalen trotz ihrer nationalen Geschlechtslosigkeit bedenken, und wenn nicht aus edleren, so doch aus Klugheitsgründen die Hege gegen das deutsche Reich einstellen.

### Tagesneuigkeiten.

**Verhaftung polnischer Schriftsteller.** Großes Aufsehen erregt in Warschau die vor kurzem erfolgte Verhaftung mehrerer polnischer Schriftsteller, von denen u. A. Dr. Peter Chmielowski erst unlängst zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften ernannt worden war. Ueber die Ursache der Verhaftungen hat man in Warschau nur unbestimmte Vermuthungen.

**Ein unheimlicher Vorgang** ereignete sich kürzlich in Mannheim in der amerikanischen Aquarium-Managerie, die zur Zeit am Ufer des Neckar ihr Zelt aufgeschlagen hat. Nachts wurden die Aufseher durch das Stöhnen und Schnauben eines Pferdes aus dem Schlafe geweckt. Nach diesen Athmungsgeräuschen hörte man plötzlich ein ziemlich starkes Knirschen und Krachen, etwa so, als wenn Aeste oder Knochen zerbrochen würden. Dann war Alles still. Als man dem Geräusch nachging, fand man im Pferdestall ein zum Schlachten bestimmtes Pferd verendet am Boden liegen; um den Leib des todtten Thieres aufgewickelt erblickte man eine 8 Meter lange Riesenschlange. Wie sich herausstellte, hatte die Schlange dem Pferd eine große Zahl Rippen eingebrückt und das Rückgrad zerbrochen. Die „Mörderin“, die den wahrscheinlich mangelhaften Verfall

geht, es kam ein Hinderniß. — Nicht weit von der Stadt, da steht ein Wirthshaus am Wege und aus seinem Wohnzimmer schaut der Wegräumer heraus, ein guter Bekannter, der winkt und winkt: Hannes möchte hereinkommen. Eine gute Weile stand er zögernd da, dann aber zog es ihn hinein, denn wenn man an einem solchen Glückstage nicht ein Gläschen trinken sollte, wann gäbe es überhaupt eine Nothigung dazu . . . Und wie das heute schmeckt! Also noch eins und dann noch zwei, aber jetzt ist's genug, denn es wird schon dunkel. Im Freien ward im gar sonderbar zu Muthe. Seine Beine wollten ihm schier nicht mehr gehorchen . . . Das rechte drängte immer aufs linke, obwohl dieses, so gut es ging, immer vorsichtig auswich. Aber er strampfte wacker dahin durch das lustige Schneetreiben. Bald war er auf der Höhe, von wo man sonst das Dorf recht schön liegen sieht. Dort steht eine Kapelle und vor ihr eine Bank. Da überkam den Hannes plötzlich das Verlangen, sich ein wenig auszuruhen. Er war mit einemmale so matt, daß ihm die Augen zufielen. Er wickelte sich in den großen Sack, in dem die Webe gewesen war, und der Schnee hüllte ihn noch in sein weißes Tuch und so schlief er ein und war bald darauf . . . ganz fiarr — erstoren.

Wie nicht anders möglich, kam seine gute Seele geradewegs in — den Himmel! O, dort war's wunderherrlich. Durch ein silbernes Thor trat er in einen goldenen Saal und dann in einen

von Krystall und dann in einen Garten, wo die Blumen wie Diamanten bligten, und wo die schönsten Engellein lieblich sangen, und endlich kam er in eine ungeheuer große Halle, wo gerade ein herrliches Mahl angerichtet war und wo vielen tausend Gästen ledere Gerichte aufgetragen wurden. Wie es sich gebührt, saß Gott der Herr oben an der Tafel. Er lächelte gar gütig, als er den Hannes sah, und hieß ihn niedersetzen zwischen dem hl. Severin und der hl. Athanasia, den Weberpatronen. Wie es nun schon seine Gewohnheit war, wenn er irgendwo Leinwand oder Aehnliches sah, griff er gleich nach dem Tischtuch, prüfte es genau zwischen dem Daumen und dem Zeigefinger und sagte zu seiner Nachbarin: „Sehn's Fräule, das ist der feinste Leinwanddamast, Qualität Nr. 20, und das freut mich, daß er jußt aus meiner Gegend stammt, ich kenne das aus dem Muster.“

„Ich habe,“ sagte die blonde Athanasia, „zu meinen Lebenszeiten sehr viel auf schöne weiße Leinwand gehalten und bei mir durfte auch niemals ein Faden Wolle, Chiffon, Shirting oder wie das Teufelszeug heutzutage heißt, unter die Tisch- oder Leibwäsche kommen. Ich bin auch nur deshalb eine Feinmalte Jungfrau geblieben, weil ich durchaus einen Leinenweber heiraten wollte; da sich aber kein solcher passender Freier fand, bin ich ledig geblieben und selig geworden.“

„Das trifft sich ja wunderschön,“ wollte Hannes sagen, dachte aber an seine Alte und ließ die Galanterie bei Seite. Dafür kam er wieder auf die Leinwand zu sprechen und meinte, daß der Bedarf darin im Himmel entsehrlich groß sein müsse.

„O ja, bedeutend,“ erwiderte die freundlich Athanasia, „er hat sich jetzt wieder sehr gehoben. Gott Vater und alle neun Chöre der Engel und der ganze himmlische Hofstaat sind mit den feinsten Leinwandkleidern angethan. Vor dreißig Jahren kannten wir hier kaum einen anderen Stoff, dann aber kam eine Zeit, wo durch neumodische Leute allerhand Wollzeug eingeführt wurde.“

„Es ist merkwürdig,“ meinte der Weber, „ganz so wie unten. Der Herr Oberlehrer sagte mir einmal, das heiße Wollschimäh (Regime).“

„Ja, das hat mir viel Herzleid angethan,“ bemerkte der hl. Severin, „es war gerade, als ob unsere alte, biedere Leinwand in Acht und Bann erklärt worden wäre. Die himmlischen Touristen fingen zuerst an, Wollhemden zu tragen. Sie bestiegen nämlich auf allen Sternen, zehn Millionen Meilen in der Runde, die höchsten Spitzen, kommen in die verschiedensten Klimate und Temperaturen, und behaupten mit einem Male, ohne Wollhemden nicht mehr existieren zu können. Dann kamen die Veteranen, die bei ihren Uebungsmärschen auf der Milchstraße über Feuchtigkeit klagten und sich auf ganze Jägeranzüge capricierten. Auch die Engel niederer Kategorie erklärten, daß sie bei ihrem Herumsitzen auf den nassen Wolken nur dann den unvermeidlichen Schnupfen verhindern könnten, wenn sie so eine Art Diefenbach'scher Wollgewandung bekämen.“

„Es war wirklich ein komischer Anblick,“ sicherte die hl. Athanasia, „als man die Engel wie braune Riesenmotten herumfliegen sah. Aber das

des Schlangenbehälters benutzt hatte, um zu entflühen und einen Raubzug zu unternehmen, liegt sonst den ganzen Tag wie leblos da. Eine so enorme Kraftleistung hatte ihr Niemand zugetraut. Natürlich ist sie über Nacht berühmt und eine Hauptzugkraft der Menagerie geworden.

**Das alte Wort vom „rollenden Rubel“**

Ist anlässlich der Moskauer Krönungsfeierlichkeiten wieder zu Ehren gekommen. Ganz Moskau befindet sich in seinem Banne, einem Banne, der nicht ohne Weiteres verschwinden wird, denn sie haben „Blut geleckt“, die guten Moskowiter; zwar wiederholt sich diese für sie so glückliche Zeit bei jeder neuen Krönung, aber dreizehn Jahre sind eine lange Zeit! Auch ist die diesmalige Krönung noch viel glänzender als die vorige gefeiert worden, was Wunder, das sie da vor Freude den Kopf verlieren! In einem launigen Berichte schildert ein Mitarbeiter der „R. N. N.“ seine Erfahrungen auf diesem Gebiete: Ein Jowostschik, der uns einige Tage vor der Krönung für eine Fahrt, für die er sonst 15 Kopelen (30 Fig.) bekommt, 3 Rubel (6 M. 48 Pfg.) abverlangte, entgegnete uns auf unseren Protest: „Der Zar ist hier, und er hat uns gesagt, wir sollen viel Geld verdienen!“ Natürlich war diese Ansicht nicht allein bei diesem einen Jowostschik, sondern bei allen verbreitet; so ließen sie sich während der Krönungsfeste zehnmal so viel als sonst bezahlen, so stieg das am Krönungstage und während der Illumination bis auf Hunderte von Rubeln. Für Balkon am Tage des Einzuges des Kaiserpaars wurden 1500 Rubel (3000 M.) und mehr bezahlt, jedes Fenster, das nach einer Straße ging, die der Zug passieren sollte, ward mit Gold aufgezogen. Die Hotelpreise erreichten eine unerhörte Höhe, Geschäftsreisende vermochten nicht das bescheidenste Zimmer unter 5 Rubel (10 M.) zu bekommen, eine englische Familie, die mit uns reiste, zahlte für die Dauer der Feierlichkeiten für einige Zimmer 1000 Rubel (2000 M.) Theaterbilletts waren für gewöhnliche Sterbliche unerreichbar. Nur die Restaurationspreise waren sich gleich geblieben; die Restaurateure thaten dies jedenfalls in der richtigen Voraussetzung, daß die Gäste sich auch ohnedies des großen Momentes würdig zeigen und ihn entsprechend feiern würden und in der That, in den gedrängt vollen Sälen und Chambres séparées der Eremitage saßen die seidenrauschenden und spitzenumwobenen Damen die befrachten, ordengeschmückten Herren, die hohen Offiziere der verschiedensten Nationen auf den schwellenden Samtpolstern, an den mit schweren Silberbestecken und Geräthen geschmückten Tischen nicht bei dem Diner, das für 1 Rubel 25 Kopelen serviert wird, sondern vor ausgewählten Delikatessen, die à la carte gegeben wurden und deren Preise dem Krönungsfeste entsprachen. Die Champagnerpfropfen knallten, russische Spezialitäten wurden in der appetitlichsten, elegantesten Weise gereicht und nachdem die Herren den Damen die Hände geküßt, ward ihnen die Rechnung präsentiert, die dann die Süßigkeit des gebannten Genußes nicht selten vergällte; eine Zeche von 50—100 Rubel und mehr war schnell gemacht! Im Slawiansky-Bazar, im Moskowsky und wie all die eleganten Traktier (Restaurants) heißen, überall wiederholte sich das gleiche Schauspiel und das dauernde An-

Schönste ist, daß sich auch der alte Petrus, der doch schon an die 1800 Jahre bei der Himmels- thür steht, plötzlich über den dort herrschenden Zug beklagte und ebenfalls ein Normalhemd zu tragen begann.

„Wir Zwei und der hl. Martin, der doch auch Weberpatron ist, haben uns wiederholt beschwert,“ rief erregt der hl. Severin, „daß im Himmel, wo doch nur Reichtes und Ehrtes am Plage sei, derlei Surrogate anstatt des edlen Linnens zugelassen werden. Es hat aber nichts genützt, und von oben kam uns der Bescheid, diese Modethorheit werde schon von selbst aufhören. Und es kam in der That so. Die Engel legten wieder ihre weißen Kleider an, die Touristen sind auch bekehrt, und Petrus trägt sogar Kneipp'sche Wäsche. Es giebt nur mehr einige Wollveteranen, welche ihr letztes Gewand noch abtragen müssen.“

„Das freut mich aber wirklich außerordentlich,“ rief der Weber voll Freude aus. „Ich weiß nun, daß ich nicht umsonst durch dreißig Jahre Leinwand gewebt habe.“

Nach diesen Worten hörte er eine andere, ihm gar gut bekannte Stimme rufen: „Gott sei Dank, er lebt noch!“ Nun sah er, daß er in seinem Bette lag, und sah in die treuen Augen seines braven Weibes, das ihn noch rechtzeitig im Schnee gefunden hatte. Nun war auch sie im Himmel, als er ihr mittheilte, welch ein Glück ihnen so unverhofft be- schieden wurde.

denken dessen verbleibt den schmunzelnden Besitzern dieser Stablfestments.

**Erdbeben in Japan.** Die Nordprovinz wurde von einem heftigen Erdbeben und einer mächtigen Fluth- welle heimgesucht. Die Stadt Kamatshi ist gänzlich zerstört, tausende Menschen sind umgekommen. Inner- halb zwanzig Stunden erfolgten 125 Erdstöße.

**Milenniumskronen.** Anlässlich des Milen- niums läßt die ungarische Regierung Milenniumsk- kronenstücke zur Ausgabe gelangen. Die Vorderseite dieser Münzen trägt das Brustbild des Kaisers mit der Krone und dem Mantel des heiligen Stefan und folgende Umschrift: „Az ezeréves Magyarorszag emlékére 1896“, ferner die Wertbezeichnung „1 Korona“ und das Prägezeichen des königlich ungarischen Münzmeisters in Kremnitz „K. B.“. Die Rückseite zeigt die Reiter- figur Arpad's, begleitet von einer die Landnahme sym- bolisierenden Gruppe. Die Münzen sind matt oxydirt.

**Fruchtbare Erfinder.** In den Vereinigten Staaten von Nordamerika befinden sich 25 Erfinder, von denen ein Jeder in den letzten 25 Jahren über 100 Patente zuertheilt erhielt. Die Gesamtzahl der diesen Erfindern überhaupt bewilligten Patente beträgt 4894, so daß auf jeden dieser 25 Massenerfinder durchschnittlich 196 Patente kommen. An der Spitze steht der greise Edison mit 711 Patente in 25 Jahren, so daß auf je 14 Tage mehr als ein Patent entfällt. Ihm folgen Elihu Thomson mit 394, Francis H. Richards mit 343, Edward Weston mit 274, Charles C. Scribner mit 248, Charles J. van Depoel mit 244, Georg Westinghouse jun. mit 217 Patenten. Die übrigen 18 Erfinder erhielten in dem letzten Vierteljahrhundert je zwischen 100 und 200 Patente.

**Aus Stadt und Land.**

**Eiliger Gemeinderath.** Freitag, den 19. d. M. fand unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Gustav Stiger eine ordentliche, öffentlich: Ge- meinderathsitzung statt, in welcher nach Genehmigung der letzten Verhandlungsschrift der Vorsitzende u. A. nachfolgende Einläufe mittheilte: Für die Trauer- tunggebung aus Anlaß des Ablebens des Erzherzog Carl Ludwig wird der Allerhöchste Dank ausgesprochen. Der Landesauschuß theilt mit, daß er Herrn Karl Tarter, Hauptmann i. R. zum Ver- walter des hiesigen Krankenhauses bestellt habe. Die in der letzten Nummer abgedruckten Erklärungen der Tischler Schwiga, Kallan und Urschko werden dem Gemeinderathe zur Kenntniß gebracht. Aus Anlaß der im Jahre 1895 im October eingetretenen Wassergefahr wurde von der städtischen freiwilligen Feuerwehr in Anregung gebracht, daß die Brücke über den Kopriunibach nächst der alten Landwehr- faserne sowie jene an der Laibacherstraße über den Dürrenbach durch Brücken mit Eisenconstruction ersetzt werden sollten. Die Statthalte er erachtet die Ver- größerung des Durchflußprofils dieser Brücken für unnothwendig, zumal das Bachprofil des Kopriuniba- ches durch Haus- und Uferbauten so verengt sei, daß es kleiner sei als das Brückenprofil. Es wird daher die Reinigung und Räumung des Bachlaufes von den Anrainern durchzuführen sein. — In einem Erlasse der Statthalterei wird die Anschauung zum Ausdruck gebracht, daß die Südbahngesellschaft zur Erweiterung der Wogleinabrücke (Eisenbahnbrücke bei der Schwefelsäurefabrik) behufs Erhebung der ungünstigen Staunung nicht verhalten werden könne und geht aus dem Erlasse hervor, daß die betheiligten Ministerien das Hauptgewicht auf die Regu- lierung des Sannflusses von Lendorf bis Tüffer und der Wogleina von Tüchern bis Cilli legen und es wird in dieser Richtung der steirische Land.sauschuß um Vorlage eines Projectes ersucht werden. Außerdem wird in absehbarer Zeit die Lieferlegung der Wogleina- sohle bei der erwähnten Brücke vorgekehrt werden. Die Eisenbahnbrücke bei der Schwefelsäurefabrik, welche ein hervorragendes Staurobject für die Wogleina ist, wird also nicht erweitert — wohl aber wird an einem Projecte auf Lieferlegung der Wogleina ge- arbeitet werden. Zur Tagesordnung übergehend, berichtet Herr Vicebürgermeister Julius Rakusch namens der Finanzsection über die Zuschrift der Sparcassedirection in Angelegenheit der Ueber- lassung des Gaswerkes in das Eigenthum der Stadt- gemeinde. Der Pauschalkaufpreis beträgt 27.273 fl. 56 kr. Die Kosten der für die nächsten Jahre nöthig werdenden Erweiterung und Verbesserung des Werkes, welches nach dem Urtheile von Sach- verständigen in vorzüglichem Zustande ist, belaufen sich auf ungefähr 7000 fl. Der jährliche Reinertrag beträgt jetzt durchschnittlich 3120 fl., so daß eine 10% ige Verzinsung gesichert erscheint und eine Amortisation in 14 Jahren möglich ist. Nach sach- licher Klarlegung aller Verhältnisse empfiehlt der Referent die Annahme des Verkaufsanbotes, welches

für die Stadtgemeinde einen ausgezeichneten Treffer bedeutet, auf das Wärmste. Der Antrag wird ein- stimmig angenommen. Ein Antrag des Herrn G.-R. Altziebler, die Kaufsumme in 30 Jahren zu amortisieren, wird abgelehnt. Ueber Antrag des Herrn G.-R. Wilcher wird an die Sparcasse das Ansuchen gerichtet, die Kaufsumme nur mit 4 1/2 % zu verzinsen. — Aus dem Thätigkeitsberichte der Stadt-Sicherheitswache geht hervor, daß im Jahre 1895 im ganzen 340 Verhaftungen und 1354 An- zeigen stattgefunden haben. Ueber die in dem Be- richte weiters angeführten Wünsche und Anregungen wird die fünfte Section, in deren Namen Herr G.-R. Dr. Kovatschitsch berichtet, demnächst Anträge stellen. Für das Friedhofscemité berichtet Herr G.-R. Lobisut in Angelegenheit der Grabstellen- gebührentarife. Die Einnahmen in den letzten 10 Jahren haben betragen 5593 fl. 40 kr., die Aus- gaben 6227 fl. 49 kr. Es ergibt sich sonach ein Fehlbetrag von 634 fl. 9 kr. Werden hiezu noch die Zinsen des Anlagkapitals mit 1575 fl. gerechnet und darauf Bedacht genommen, daß für Verstorbene aus dem Citale Grabstellen unentgeltlich geleistet werden, so ergibt sich, daß die Gemeinde aus den Grabstellen keinen Gewinn zieht und von diesem Standpunkte gegen die Genehmigung der neuen Tarife kein Anstand obwalten kann. Dem Referenten wird für den ausgezeichneten Bericht vom Vorsitzenden der Dank votiert.

**Brände.** Infolge Blitzschlages gerieth am 3. Juni die isoliert stehende Harpe des Grund- besizers Florian Plahuta in Oberdorf bei St. Georgen a. d. S.-B. in Brand, wodurch der Dach-stuhl eingäschert wurde. Der Schaden beträgt 500 fl. Am 10. d. M. brannte in Wodub bei Schleinig das Haus des Johann Maschkoteuz nieder, wodurch ein Schaden von 1000 fl. er- wachsen ist. Die beiden Geschädigten sind versichert.

**Evang. Gemeinde.** Mittwoch den 24. Juni findet nachmittags um 4 Uhr eine Bibel- stunde in der Kirche statt. Zutritt für Jedermann.

**Herr Abt Ogradi** spielte sich seinerzeit sozusagen auf den Bekräftigten hinaus, als die Nachricht kam, daß er an der sonst überflüssigen Erweiterung seines Pfarrsprengels mitgewirkt, durch die Einbeziehung einer Handvoll Insassen einer dritten slovenischen Gemeinde seine deutschen Pfarrkinder im Kirchen- concurrenzauschuß mundtot gemacht, und dadurch Verhältnisse in nationaler und wirthschaftlicher Hin- sicht ganz nach seinem Geschmack geschaffen zu haben. Wie es scheint, werden die thatsächlichen Ver- hältnisse bald den Beweis gebracht haben, daß die feinerzeit gemachten Bemerkungen nur zu berechtigt waren. Herr Abt Ogradi hat nämlich den Pfarr- hof entsprechend verbessern lassen. Die Fenster wurden durch neue ersetzt, die Fußböden parquet- tirt u. s. w. u. s. w. Dafür werden die Steuer- träger ungefähr 1700 Gulden zu bezahlen haben und zu dieser pfarrämtlichen Umlage ist die Be- willigung des Kirchenconcurrenzauschusses nöthig. Ob der Herr Stadtpfarrer berechtigt war, die ver- schiedenen Herstellung ohne Befragen derjenigen, welche schließlich zu bezahlen haben, machen zu lassen, wissen wir wirklich nicht, gewiß aber ist es, daß durch einen Intimen des Herrn Abt in slove- nisch gesinnnten Kreisen erzählt ward, daß Herr Abt Ogradi mit seiner Rechnung auf seinen neuen slovenischen Concurrenzauschuß wartet, um die Hauptsteuerträger unter seinen Pfarrkindern — wir meinen die Deutschen Cillis — mit dessen Hilfe zur Zahlung zu vermögen. Das ist ja recht nett, aber noch schöner spiegelt sich die Haltung des Herrn Ogradi in einem zwar kleinen, aber recht bezeichnenden Vorfall wieder, der seit Wochen besprochen wird und auch zur Rechnung gehört. — Der Herr Abt hat es nämlich für sehr nötig ge- halten, ein eisernes Hausthor anzuschaffen. Das war gerade nicht notwendig, aber es läßt sich am Ende dagegen nicht zu viel einwenden. Merkwürdig ist dabei nur der Umstand, daß der Herr Stadt- pfarrer diese Arbeit nicht mehr dem bisherigen Kirchenschlosser, sondern einem anderen zugeschanzt hat. Das kam nämlich so. Die slavische Hez- clique in Cilli hat sich vor einigen Monaten einen slovenischen Schlosser aus Laibach verschrieben und gab die Lösung aus: Der müße unterstützt werden! Herr Abt Ogradi hatte darauf nichts Eiligeres zu thun, als sich ein eisernes Hausthor „anzufrimmen“ und — dabei gleich auch dem bisherigen Schlosser, seinem deutschen Pfarrkinde, dessen Vater schon vor einem halben Jahrhundert die Kirchenarbeit besorgte, und der nebstbei gesagt sein Lebtag keinen Anlaß zu irgend einer nationalen Anfeindung gegeben — den unverdienten Laufpaß zu geben. So Herr Abt Ogradi. Der slovenische Eindringling hat sofort den Vorzug vor dem fleißigen und braven Gewerbs-

mann erhalten, der einer ehrenwerthen katholischen aber freilich deutschen Familie entstammt, deren Thun und Lassen auch in religiöser Beziehung die strengste Untersuchung aushalten könnte. Der Deutsche hat also den Laufpaß, der Slovane die Arbeit und den Verdienst, und die Deutschen Cillis können es bezahlen.

**Sonnwendfeier.** Dienstag, den 23. Juni, abends, findet im Waldhause eine Sonnwendfeier zu Gunsten des Verschönerungsvereines unter Mitwirkung der Musikvereinscapelle statt. Beranda und Garten werden festlich beleuchtet sein; bei Einbruch der Dunkelheit wird ein großes Feuerwerk abgebrannt. Der Eintrittspreis ist mit nur 30 kr. bemessen.

**Aus dem Gerichtssaale.** Zu der unter dieser Spitzmarke in unserer letzten Nummer abgedruckten Notiz sendet uns Herr Viktor Naszko nachfolgende Mittheilungen: „Es ist nicht richtig, daß Herr Martin Urschko die untern 5. Juni bei dem hiesigen Stadtschreiber überreichte Eingabe nicht eigenhändig unterschrieben und von derselben keine Kenntniß gehabt habe, daß sein Name ohne seine Zustimmung und sein Wissen, geradezu in erschlicher Weise von einem Dritten unterschrieben sei und daß er seine Unterschrift gewiß niemals hergegeben hätte, da er mit dem Inhalte der Eingabe durchaus nicht einverstanden sei. Ich habe Herrn Martin Urschko die Eingabe im Hofe des Hauses Nr. 17 in der Rathhausgasse vollinhaltlich vorgelesen; darauf sagte Herr Urschko „es ist ganz gut“, ging mit der Eingabe in seine im selben Hause im ersten Stock befindliche Wohnung und brachte dieselbe persönlich mit der Unterschrift „Martin Urschko“ versehen in etwa 5 Minuten zurück, übergab sie mir und verlangte von mir, es solle noch ein Nachtrag gemacht werden, welcher auch der Eingabe beigelegt wurde. Viktor Naszko.“

**Aus dem Beschwerdebuche des freimüthigen Bummelers.** Auf der Reichsstraße gegen Hohenegg wurde von der Zinkhüttenleitung ein Gangsteig für einzelne Passanten angelegt, um sie der Nothwendigkeit zu entheben, bei schlechtem Wetter im Straßenkoth zu waten zu müssen. Es ist nun jedenfalls ganz unstatthaft, daß Truppenabtheilungen, die ja auch in der Stadt die Gangsteige nicht benutzen dürfen, in geschlossener Reihe den Gangsteig besetzt halten. Dieser Tage mußte eine Dame einer Truppenabtheilung auf die Straßenböschung ausweichen, sie stürzte und zog sich eine Verletzung am Fuße zu. — Ein Unfug und eine Unart zugleich ist es, Hunde ins Bad mitzunehmen; wir haben noch kein Bad kennen gelernt, in dem so etwas geduldet würde.

**Vermischtes.**

**Ein Telegramm rund um die Erde.** Auf der elektrischen Ausstellung, die zur Zeit in New-York stattfindet, wurde vor einigen Tagen ein Telegramm rund um die Erde geschickt. Das Telegramm lautete: „Gott erschuf die Schätze der Natur und die Wissenschaft benützt die electrische Kraft zum Ruhme der Nationen und zum Frieden der Welt.“ wurde vom Präsidenten der telegraphischen Abtheilung, Gandler, der auf der einen Seite des Tisches der Ausstellung saß, abgesandt; auf der anderen Seite des Tisches saß Edison, um es nach seiner Weltreise in Empfang zu nehmen. Um 8 Uhr 34 Minuten gieng die Meldung über Chicago, Los Angeles, San Francisco, von dort nach Vancouver, Winnipeg, Montreal, Kairo, London, wo es nach vier Minuten eintraf. Von dort gieng's dann weiter über Lissabon, Gibraltar, Malta, Alexandrien, Suez, Bombay, Madras, Singapore, Shanghai, Nagasaki und Tokio, um endlich fünfzig Minuten nach der Absendung von Edison am Ausstellungstische in Empfang genommen zu werden. Dies ist die schnellste Beförderung, die jemals mittelst des internationalen Telegraphen vor sich gegangen. Die Kosten des Telegrammes betragen 152 Dollars.

**Schriftthum.**

**„Clique und Wissenschaft“.** Die unter diesem Titel veröffentlichte, Aufsehen erregende Artikelserie von Professor Adamiewicz gelangt in der erschienenen Nr. 25 der Wiener Wochenschrift „Neue Revue“ zum Abschluß. Der Verfasser, der an der Hand einer Anzahl beweiskräftiger Thatsachen die schier ungläubliche Leidensgeschichte einer wissenschaftlichen Entdeckung erzählt, zieht zum Schluß mit großem Freimuth die prinzipiellen und socialen Folgerungen, die sich aus seinen Erlebnissen ergeben. Die Publikation hat nicht nur in den Wiener Universitätskreisen und der gefamten medicinischen Welt große Bewegung hervorgerufen, sondern erweckt auch die steigende Theilnahme der weitesten Gesellschaftskreise.

**Eingefendet.**

**Seiden-Damaste 65 kr.**

bis fl. 14.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 35 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppelt Postporto nach der Schweiz. 35-100

Seiden-Fabriken G. Henneberg (r. u. l. Hof.) Zürich.

**„Deutsches Studentenheim“ in Cilli.**

Das „Studentenheim in Cilli“ wird mit kommdendem Schuljahre eröffnet. Aufnahme finden Schüler, welche das hiesige k. k. Staatsobergymnasium besuchen wollen. Die Anstalt, in pädagogischer und hygienischer Hinsicht allen Anforderungen entsprechend, bietet gegen mäßiges Entgelt deutschen Schülern ein angenehmes und gesundes Heim. Die Schüler stehen unter Aufsicht des Leiters, eines Professors am hiesigen Staatsobergymnasium, und es wird für das geistige und körperliche Wohl der Zöglinge bestens gesorgt werden.

Cilli, im herrlichen Sannthale gelegen, hat mildes und gesundes Klima und die berühmten, heilkräftigen Sannthäler. Auf Wunsch der Eltern können die Zöglinge auch die Ferienmonate im Studentenheim zubringen.

Auskünfte ertheilt der Ausschuss des deutschen Studentenheims in Cilli. Prospekte werden gratis und franco zugesendet. Anfragen und Anmeldungen von Zöglingen mögen längstens bis 15. Juli an den Bürgermeister der Stadt Cilli, Herrn Gustav Stiger, den Obmann des Ausschusses, gerichtet werden.

Cilli, im Juni 1896.

Der Ausschuss vom Verein „Deutsches Studentenheim“ in Cilli

548

**Anker Liniment. Capsici comp.**

aus Richters Apotheke in Prag.

anerkannt **vorzügliche schmerzstillende Einreibung**; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses **allgemein beliebte Hausmittel** stets kurzweg als

**Richters Liniment mit „Anker“**

und nehme vorichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an. **Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.**



In Cilli zu haben in der Apotheke zur Mariahilf des Carl Gela.



**J. Karecker's Uhrenfabrik, Linz**

versendet per comptant echt Silber-Cylinder-Remontoir von 5 fl. Anker mit zwei oder drei Silberdeckel von 7 fl., schwerste Tula von 12 fl. und Golduhren von 15 fl. aufwärts. Wecker, Pendeluhren und Uhrenketten etc. billiger wie überall. — Auch neues e und beste Sorte Fahrräder zu 100 fl. — Um Näheres verlange Jedermann den Preis-Courant. 12-7

**Steiermärkische Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn**

Südbahnst. Pöltschach, Saison 1. Mal bis 30. September. **Trink-, Bade-, Kaltwasser- u. Mollen-Curen etc.** Broschüren u. Prospekte gratis durch die Direction.

**Tempel- und Styria-Quelle** stets frischer Füllung.

althewürte Glaubersalz-Säuerling, gegen **Erkrankung der Verdauungsorgane** von den **ersten medicin. Autoritäten empfohlen, angenehmstes Erfrischungs- und Tafelgetränk** versendet die **Brunnenverwaltung** 110-62 **Rohitsch-Sauerbrunn.**

Die Facadefarbe ist, ebenso wie jedes andere Fabritat, Nachahmungen und Falsificaten ausgesetzt und nur das große Publikum trägt daran den Schaden. Karl Kronsteiner, Fabrikant in Wien, dessen Geschäft im Jahre 1860 gegründet wurde, fabricirt eine Facadefarbe, die bis zum heutigen Tage auf diesem Gebiete sich als die beste bewährt hat. Er war übrigens der erste, der den Vorzug der Facadefarbe erkannt hat, und in dieser Hinsicht, nützliche Neuerungen schuf. So ist sein Fabritat vollkommen sandfrei, widersteht den Raunen des Wetters, Regens, Windes, und da diese Firma der alleinige Lieferant sämtlicher größeren Unternehmungen, Eisenbahnen, Baumeister und Grundbesitzer der öst.-ungarischen Monarchie ist, ist es ganz natürlich, daß Kronsteiner auf diesen Gebiete heute der erste in der Monarchie ist und deshalb empfehlen wir diese solideste und vertrauenswürdigste Firma wärmstens unteren geehrten Lesern.

**St. f. priv.**  
absolut feuerfeste, gegen Einbruch sichere  
**CASSEN**  
anerkannt vorzüglichster Construction  
offert billigt die altrenommirte Fabrit  
**M. Adlersflügel,**  
Wien, I., Franz Josefs-Quai Nr. 13.  
Lieferanten der Raiffeisen-Spar- und Darlehenscassen-Vereine  
Christliche Firma.  
409-86

Erste Preise aller von der Firma beschickten Ausstellungen.  
**Claviere, Pianinos, Harmoniums**  
anerkannt bester Construction, eleganter Ausfuttung und vorzüglichem, gefungvollem Tone liefert  
**A. Hago Lhota**  
in Königgrätz, Böhmen.  
Filiale:  
**WIEN III.,**  
Salzburgergasse Nr. 31.  
Preislisten gratis und franco.  
Verkauft auch auf Noten.  
Export nach allen Ländern.  
241-7

**Das beste Trinkwasser**  
bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene  
**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN  
Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk. X.

**Schallthaler Kohlenbergbau**  
Besitzer: D. v. Lapp  
**Wöllan (Steiermark)**  
offeriert per Waggonladung ab Skalis für die Strecke Cilli (Laibach Marburg).  
Lignit (foss. Holz) ungeschnitten ..... mit fl. 14 1/2  
dto. ofengerecht geschnitte ..... " " 17 1/2  
Stückkohle ..... " " 14  
Kleinkohle 26/50 m/m ..... " " 8 1/2  
Grobgries 15/26 m/m ..... " " 6 1/2  
Holzkohle aus foss. Holz } in Größen v. 15 bis 40 m/m " " 140  
" " v. 40 m/m aufw. " " 180

**PRAGER HAUSSALBE**  
aus der Apotheke des  
**B. FRAGNER in PRAG**  
ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.  
in Dosen à 35 kr. u. 25 kr. Per Post 6 kr. mehr. Postversandt täglich.  
Alle Theile der Einballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponierte Schutzmarke.  
Hauptdepôt:  
**B. FRAGNER, Apotheke „zum schwarzen Adler“, Prag,**  
Kleinseite, Ecke der Spornergasse 203.

# Untersteirische Bade- und Fremden-Zeitung.

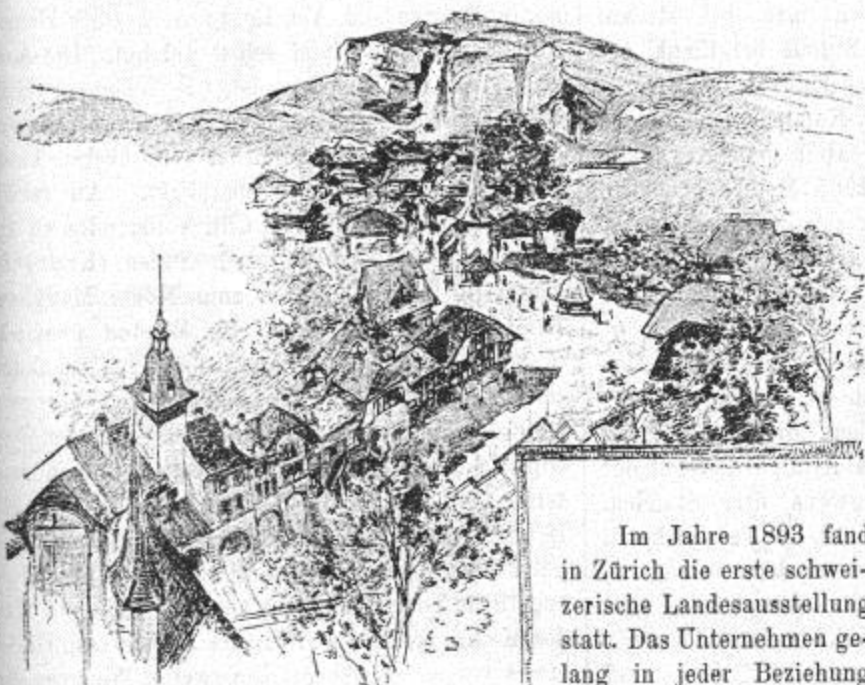
Besondere Beilage zur „Deutschen Wacht“.

Sissi, 21. Juni 1896.

Ständige Ankündigungen auf den Raum eines Feldes im „Bäder- und Hotelwegweiser“ kosten für den Jahrgang 9 Gulden. Einschaltungen anderer Art nach Uebereinkommen. Alle Zuschriften und Anfragen wolle man an die „Deutsche Wacht“ in Sissi richten.

## Die Genfer Landes-Ausstellung

Mai—October 1896.



Im Jahre 1893 fand in Zürich die erste schweizerische Landesausstellung statt. Das Unternehmen gelang in jeder Beziehung

wettergebräunte Bündner und der gluthängige Tessiner, überhaupt die Vertreter der zweiundzwanzig Stände, die zusammen den Bund der Eidgenossenschaft bilden. Der Ausländer, den eine solche schweizerische Landesgemeinde ohne Zweifel interessiren dürfte, wird sich diese seltene Gelegenheit nicht entgehen lassen, um zugleich die Geburtsstadt eines Rousseau und die Wirkungsstätte eines Calvin sich anzusehen.

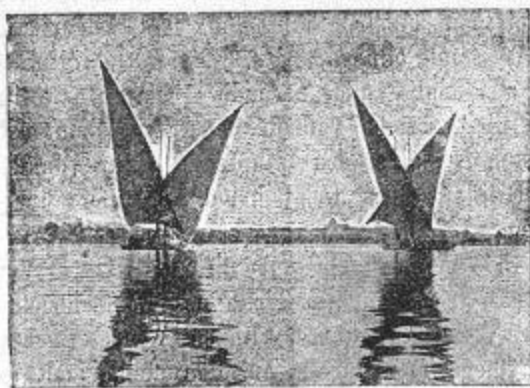
Der nördliche und nordöstliche Theil der Schweiz zeichnet sich in volkwirtschaftlicher Beziehung durch die mächtigen Industrien aus, welche dem Lande einen Weltruf verschafft haben. Wenn da-

führt der Weg durch die prächtigsten hindurch in's Schweizerdorf.

Im Schweizerdorf an der Landesausstellung in Genf sind die interessantesten Häusertypen aus allen zweiundzwanzig Cantonen vertreten; sie bilden zusammen einestheils die reconstruirte Strasse eines einheimischen Städtchens, andererseits das eigentliche Schweizerdorf mit Allem, was drinnen lebt und webt.

Im Hintergrund desselben erhebt sich eine täuschend nachgemachte Gebirgskette, von der ein Wasserfall hundert Fuss hoch brausend in die Tiefe stürzt, als Gebirgsbach sich durch das Dorf schlängelt und sich zu einem kleinen See sammelt, an dessen Ufern das berühmte „Treibhaus“ des Cantons Unterwalden in natürlicher Grösse aufgebaut wurde. Eine Grotte führt den Besucher in's Innere des Berges, wo sich dem erstaunten Auge plötzlich das Panorama der Jungfrauette öffnet. Dieses Panorama, das bekanntlich schon grosse Bewunderung in Chicago erregt hat, bildet mit seinem Skelett den Untergrund des künstlichen Gebirges, auf dem überall hübsche Sennhütten zerstreut sind. — Diese Sennhütten sind in den Cantonen Bern, Graubünden, Wallis, St. Gallen etc. abgetragen und in Genf mit allen Beigaben wieder aufgestellt worden. Sennen werden dieselben bewohnen und um sie herum die Heerden grasen, welche während der Ausstellung hierher versetzt werden.

Die Strasse des Schweizerstädtchens und das Dorf sind bewohnt: Weber und Zwirner, Holzschnitzer, Dorfschmied und Wagner, Gabelmacher, Topffabrikanten etc., sie alle liegen vor den Augen des Publicums ihrem Handwerke ob. Daneben noch eine Reihe anderer Industrien, die theilweise die Bewohner der Hochthäler beschäftigen, wir erwähnen nur die



Segelboote auf dem Genfersee.

her auf den industriellen Theil der Landesausstellung, den der Besucher vom Kunstgebäude aus über eine zierliche Brücke hinüber oder in einem kleinen Bogen auf der elektrischen Trambahn erreicht, eine besondere Sorgfalt verwendet wurde, so liegt dies in der Natur der Sache.

Die grössten Etablissement des Landes fabriciren hier vor den Augen des Publicums; Biscuits und Brödchen entstehen sozusagen auf automatischem Wege; man genießt Chocoladen, Cacaos und Suppenconserven aus frischester Quelle. Der Raucher sieht die Entstehung der Cigarre und zum ersten Male seit Ausstellungen überhaupt bestehen, wird vor den Augen des Publicums Bier hergestellt; der Stoff ist zwar kein bayrischer, auch kann er selbstredend nicht frisch von der Maschine verzapft werden, allein dem Liebhaber dieses echt germanischen, köstlichen Trunkes bietet sich nicht alle Tage eine solche Gelegenheit.

An dem auf Felsen errichteten Pavillon des schweizerischen Alpenclubs vorbei, der eine eigene für den Fremden insbesondere hochinteressante Ausstellungsgruppe bildet,



Im Schweizerdorfe.

und die Ausstellung erregte die Bewunderung des In- und Auslandes. Als sich daher die Genfer um die zweite Landesausstellung bewarben, waren sie sich der Tragweite dieses Schrittes wohl bewusst. Auf einem Gange, den wir mit dem Aussteller durch das fünfeinhalb Kilometer umfassende Ausstellungsgebiet unternehmen, wird derselbe die Ueberzeugung schöpfen, dass die Schweiz in der schönen Rhonestadt sowohl ihren Landeskindern und auch dem Auslande ein Bild ihrer Leistungsfähigkeit vorführt, das prächtiger und lieblicher nur schwer gedacht werden kann.

Was zunächst die Organisation der Ausstellung anbelangt, so steht an der Spitze derselben die schweizerische Ausstellungscommission, bestehend aus Fachleuten aller Cantone, und sodann aus dem aus allgemein bekannten Genfer Bürgern zusammengesetzte Centralcomité. Die Ausstellung enthält Abtheilungen für schöne Künste, Landwirtschaft, Industrie, Maschinen und Electricität, sowie für Unterricht und Wissenschaften, und als Hauptziehungspunkt werden die Besucher an reizendem Flussufer, und umrahmt von einem prächtigen Gebirgs panorama, ein vollständiges Schweizerdorf, wie wir dasselbe in Hochthälern finden, nebst der Strasse eines Schweizerstädtchens mit täuschend nach dem Originale copirten Häusern aus allen Cantonen, zu sehen bekommen. Nicht weniger als siebenundvierzig Ausstellungsgruppen verzeichnet das Programm.

Zu den Füßen des Mont-Salève und durchfurcht von der reissenden Arve, da wo sich dieselbe hart an der Stadtgrenze mit dem Rhonestrom vereinigt, liegen auf der Plaine de Plainpalais die zahlreichen Bauten der Landesausstellung. In den Strahlen der Sonne erglänzen die vielen Thürme und Kuppeln; es winken über den bewaldeten Ufern die Hütten der Sennen des Schweizerdorfes, in welchem von einem über hundert Fuss hohen Felsen ein mächtiger Wasserfall schäumend und brausend herniederfällt. Aus allen Gauen treffen die Schweizer zu dem nationalen Wettbewerbe ein: der behäbige, währschafte Berner so gut wie der lebhaftige Zürcher, der bedächtige Thurgauer, der witzige Appenzeller, der

Stickerie und Seidenfabrication und heben noch hervor, dass Bäcker- und Metzgermeister sich ebenfalls häuslich im Schweizerdorfe niedergelassen haben. An schönen Tagen werden Alpenfeste, Schwingen und Ringen abgehalten, und während oben auf der Weide der Kuhreigen ertönt, lassen einige kräftige Sennen aus dem Gasthaus „zum Bären“ ihre fröhlichen Jodler erschallen, die Sennerinnen durchziehen singend und schäkernd in den verschiedensten Nationalcostümen die Strassen des Dorfes, und lustig pfeift der Gaisbub auf kahlem Felsen. Kurzum, ein Schweizerdorf mit allem was zu demselben gehört, das dadurch einen erhöhten Reiz erlangt, dass die Stylarten der verschiedenen Cantone und die ländlichen Sitten und Gebräuche derselben darin vereinigt sind. Wer im Jahre 1896 der Schweiz einen Besuch abstattet, wird als bleibende, als schöne Erinnerung diejenige an das Schweizerdorf mitten in einer Landesausstellung davontragen!

## Ausflüge in die Santhaler Alpen.

### IX. Touren von Sulzbach.

**a. Nach Eisenkappel.** Dem Wege in das Logarthal folgend, gelangt man nach 20 Minuten an einen Seitengraben, dessen westlicher Theil von der Strelzowa-Peč gebildet wird. Dort befindet sich auch eine Orientierungstafel. Längs der Strelzowa-Peč führt ein steiler Weg nach der Filialkirche Heil. Geist und benöthigt man von Sulzbach bis hier ungefähr  $1\frac{3}{4}$  Stunden. Von Heil. Geist kommt man durch Wald auf die Höhe des Rückens (1437 Meter), an welchem die Landesgrenze zwischen Kärnten und Krain verläuft. In einer kleinen halben Stunde erreicht man die Kirche St. Leonhard, wo auch Erfrischungen zu haben sind. In circa 20 Minuten steilen Bergabgehens trifft man den vom Pastirksattel nach Kappel führenden Weg. Nachdem der Uebergangsrücken von Wald bedeckt ist, so genießt man nur an wenigen freien Stellen einen Ausblick und ist dieser Uebergang im Vergleiche zu den früher geschilderten über den Pastirksattel bzw. Paulitschsattel nebst Paulitschwand weit weniger lohnend. Die ganze Gehzeit von Sulzbach nach Eisenkappel via Heil. Geist beträgt sonach genau  $4\frac{1}{2}$  Stunden.

**b. Auf die Ovčeva.** Den Weg wie früher von Sulzbach zurücklegend, zweigt man zehn Minuten, bevor man Heil. Geist erreicht, rechts ab und gelangt zum Bauer Ploder ( $1\frac{3}{4}$  Stunden von Sulzbach, Cote 1290). Von hier aus geht es mässig steil durch schütterten Wald in nördlicher Richtung gegen den Rücken, welchen man (und mit ihm die Landesgrenze) bei der Cote 1540 in einer halben Stunde erreicht. Nunmehr wendet man sich unter den steilen, mit Felsen durchsetzten Grashängen etwas südlich, worauf man in  $\frac{3}{4}$  Stunden die Ovčevahöhle erreicht. Dieselbe ist eine geräumige Grotte und wird von den Schafhirten zum Unterstellen des Viehes benützt. Von hier auf den Ostgipfel der Ovčeva (1930 m) geht man noch weitere  $\frac{3}{4}$  Stunden steil hinan. Die Aussicht ist eine sehr lohnende auf den Gebirgsstock der Santhaler Alpen, von welchen sich besonders imposant und zum Greifen nahe die Raducha präsentirt. Die Aussicht nach Osten, Norden und Westen umfasst einen grossen Theil Kärntens und weit überblickt man das Drauthal. Es ist nunmehr sehr lohnend, längs des Rückens der Ovčeva, welche zugleich die Landesgrenze gegen Kärnten bildet, eine Wanderung durchaus über Rasen zum Ostgipfel zu unternehmen, welchen Weg man leicht und langsam in zwei Stunden zurücklegt. Vom Ostgipfel führt ein markirter Weg beim Prodnik- und Stifterbauer nach Sulzbach zurück und gelangt man vom Ostgipfel in  $2\frac{1}{2}$  Stunden zur Thalsohle. Verfolgt

man den Bergrücken jedoch noch weiter östlich und wendet man sich hierauf südlich, so erreicht man einen östlichen, nach St. Jacob führenden Graben, durch welchen man, vom Gipfel angerechnet, in drei Stunden nach Schwarzenbach in Kärnten gelangt. Diese hier geschilderten Touren sind gar nicht schwierig und sehr lohnend. Mehr als der Abstieg nach Schwarzenbach dürfte der nach Sulzbach zu empfehlen sein.

**c. Auf die Raducha.** Von Sulzbach geht man gegen Leutsch eine Viertelstunde zurück und verlässt die Strasse, in östlicher Richtung ansteigend, um nach kurzer Zeit das Gehöft des Bauers Tostowerschnik zu erreichen. Auf steilem Wege, zum grossen Theile im Walde, gelangt man von Sulzbach aus gerechnet in  $3\frac{1}{2}$  Stunden zur Grohatalpe, unterhalb welcher man sich dem Kamm zuwendet, welchen man bei steilem Steigen in einer weiteren Stunde bei Lienki erreicht. Von da an zieht man längs des von Nordost nach Südwest ziehenden Kammes der Raducha auf der südlichen weniger steil geneigten Seite und erreicht den Gipfel (2065 Meter) leicht in einer Stunde. Der Ausblick von der Raducha ist kein umfassender. Ein sehr schöner Blick in das Santhal und ein solcher auf die vorliegende Oistrizta sind die einzigen nennenswerthen Schönheiten. Will man einen anderen Abstieg wählen, so ist derjenige nach Leutsch zu empfehlen. Derselbe führt entweder über die Alpe Loka (1520 Meter) oder über die Artalpe und gelangt man nach Leutsch in längstens drei Stunden. Die Partie auf die Raducha ist im Vergleiche zu den anderen Hochgipfeln nicht dankbar zu nennen, da man mit derselben Mühe weit höhere und aussichtsreichere Punkte erreichen kann.

Sämmtliche hier angegebenen Touren sind durchwegs markirt.

### X. Touren im Oistrizgebiete.

Der Gebirgsstock der Oistrizta liegt zwischen dem oberen Santhale, dem Belathale, dem krainischen Feistritzthale und dem Logarthale. Sie ist somit ein sehr ausgebreiteter Gebirgsstock und aus dem Grunde besonders bemerkenswerth, weil die Aussicht von der Oistrizta, dem östlichsten Ausläufer des Hauptzuges, nur von der des Grintouz, des westlichsten Ausläufers übertrifft wird.

**a. Von Leutsch auf die Oistrizta.** Von Leutsch geht man, im Thale des Leutzbaches südwestlich 25 Minuten am linken Ufer des Baches. Nun biegt man rechts auf den steilen an der Lehne führenden Weg und erreicht durch Wald, vorüber an dem Bauernhofe Kladnik (780 Meter) in weiteren  $1\frac{1}{4}$  Stunden das Gehöft des Bauers Planinschek (1087 Meter), einen sehr ausgedehnten, Wiesen und Felder umfassenden Besitz. Man wendet sich nun abermals rechts, ohne den Bauernhof zu berühren, überquert eine Wiese und steigt einen steilen Waldweg hinan. Fortwährend im Walde gelangt man in die Mulde Vodou (1569) nach  $1\frac{1}{2}$  Stunden Weges vom Planinschek. An der westlichen Seite der Mulde führt ein Steig theilweise durch Krummholz in eine weitere hochgelegene Mulde, deren östliche Begrenzung der Abhang des Černi verch bildet. Immer zwischen karstartigen Mulden, jedoch nicht beschwerlich gelangt man an den südlichen Rand des Malička planina auf einen kleinen Rücken na sedelc genannt. ( $1\frac{1}{4}$  St. v. Vodou aus gerechnet.) Von hier aus kommt man in 20 Minuten durch eine fast gänzlich kahle Mulde zur Koroschitzahütte des D. u. Oe. A.-V. (1807 Meter). Biegt man von dem erwähnten Rande der Malička planina nördlich ab, so erreicht man in 10 Minuten die Kotzbeckhütte. Die Koroschitzahütte, in welcher sich heuer ein Pott'scher Korb, sowie Bier und Wein befinden werden, ist eine kleine Hütte, die nur aus einem Raume besteht, und zur Uebernachtung von

höchstens 5 Personen dient. In der Nähe der Hütte befindet sich eine vorzügliche Quelle. Der Weg auf die Oistrizta führt nun in nördlicher Richtung von der Koroschitzahütte aus steil über Felsen und zwischen Krummholz hinauf und erreicht man in einer halben Stunde die Abzweigung des Weges zur Skarje, welche am nördlichen Rande der Mulde Njiva führt. Dann kommt man in einer weiteren Viertelstunde bei Rogi (Schulter) zu einem gleichfalls zur Skarje führenden Weg. Der zuerst erwähnte Weg wird benützt, wenn man von der Skarje die Koroschitzahütte direct erreichen will, der zweite Weg dient zur directen Besteigung des Oistriztagipfels mit der Skarje. Von Rogi aus führt der Steig, welcher durchaus in gutem Zustande ist, steil hinan, bis man den Kamm unterhalb des Gipfels erreicht und sich etwas südwärts und dann nordwärts wendend, von Rogi aus in einer kleinen Stunde, auf den Gipfel selbst gelangt. Die Aussicht von der Oistrizta ist wie schon erwähnt, äusserst schön und ist besonders hervorzuheben, dass man das ganze Santhal vom oberen Laufe der Sann bis nach Cilli überblickt. An reinen Tagen sind die Berge bei Cilli vollständig zu erkennen. Der Ausblick nach Süden (Krain) ist grossartig und reicht bis zum Monte Maggiore, Krainer Schneeberg etc. Im Westen übersieht man den Hauptzug der Santhaler Alpen, im Osten reicht die Aussicht an reinen Tagen bis zum Glockner, im Norden bis zum Dachstein. Auf dem Gipfel befindet sich eine Blechkapsel und in derselben ein Fremdenbuch der Section Cilli des D. u. Oe. A.-V. Der Aufstieg von der Koroschitzahütte bietet keinerlei Schwierigkeiten; nur besonders ängstliche Touristen mögen an jener Stelle, wo man den Kamm erreicht und von da an bis zum Gipfel etwas vorsichtig gehen. Ein zweiter Weg von der Koroschitzahütte auf die Oistrizta, welcher jedoch nur für geübtere Touristen rathsam ist, zweigt bei dem früher erwähnten Rücken na sedelc ab und führt in nördlicher Richtung auf den Rücken und längs desselben in westlicher Richtung auf den Gipfel. Besonders schön und interessant ist das letzte Stück, in welchem man den westlichen Gipfel umgehend über einige Felsenzähne den östlichen oder Hauptgipfel erreicht. Diese Tour beansprucht von na sedelc aus einen Zeitaufwand von ca.  $1\frac{1}{2}$  Stunden.

## Bäder- & Hoteladressen.

**Cilli. Hotel „goldener Löwe“**, Ringstrasse, in nächster Nähe des Bahnhofes, Post- und Telegraphenamtes. Schöner Speisesaal, schattiger Garten. Ausschank von Gönobitzer weissen und rothen Eigenbauwein. Fahrgelegenheiten im Hause. 408

**Cilli. „Hotel weisser Ochs“** (Wregg). — Hotel ersten Ranges. — Gute Küche. — Bequeme Betten. — Anerkannt beste Weine zu mässigen Preisen. — Radfahrer-Gau verbands-Gasthof.

**Gottschee**, Deutsche Sprachinsel, knapp unter dem Friedrichstein-Gebirge, mit ausgedehntes Nadelholzwaldungen, interessanten Eishöhlen und Tropfsteingrotten, empfehlen wir 298

**Hotel Post** in schönster günstiger Lage, umgeben von schattigen Alleen und Anlagen, welche zum eigenen Besitz gehören. — Comfortabel eingerichtete Zimmer. — Billige Preise. — Gute Restauration, Sommergarten. — K. k. Post- u. Telegraphenamt im Hause. Anton Hauff, Eigentümer.

**Marburg a. D. Hotel Meran.** Nächst dem Südbahnhofe gelegen. — Bedeutend vergrößert. — Aller Comfort der Neuzeit. — Schöner Speisesaal, schattiger Garten. — Gute Restauration. — Billige Preise.

**Bad Radein.** Berühmter Natron-Lithion-Säuerling, besonders für Gicht, Magen- und Harnkrankheiten. — Billiger Aufenthalt. — Alles Nähere in den Brunnenschriften. 553

**Josef Heuberger's Nachf. Eduard Folkmann** — Bandagist, chirurgischer Instrumentenmacher — Hauptplatz 14 GRAZ Hauptplatz 14. 554

# Die Südmark.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilti.

Nr. 25

„Die Südmark“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmark“ nicht käuflich

1896

## Ein Millionär von Rongh-and-Ready.

Erzählung von Bret Harte.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Ich würde auch noch jetzt das Geheimniß für mich bewahrt haben, hätte ich nicht seit meiner Rückkehr die nähere Bekanntschaft der Tochter des Sennor Slinn gemacht. Ich kann nicht als Bewerber um die Hand der Sennorita Washt vor ihn hintreten so lange ich ihn nicht um Verzeihung gebeten habe wegen meiner Theilnahme an dem Unrecht, das er gelitten. Und als Cabarello kann ich dies nicht ohne Ihre Erlaubniß thun. Deswegen bin ich zu Ihnen gekommen.

Dieser letzte Trumpf vervollständigte die Demüthigung Mulrady's. Sein Gesicht war farblos, sein Auge aber trotzdem klar und seine Stimme sicher, als er sich an Don Cesar wandte:

„Sie kennen genau den Inhalt des Briefes?“

„Ich habe davon eine Abschrift genommen.“

„Kommen Sie mit mir.“

Mulrady eilte seinem Besucher voraus in sein Arbeitszimmer zurück. Slinn blickte mit offener Angst in das Gesicht seines Brodherrn. Mulrady setzte sich an sein Pult, schrieb schnell einige Zeilen nieder und läutete. Ein Expedient erschien aus dem Geschäftslokal.

„Schicken Sie dies zur Bank.“

Er wischte seine Feder, mit der er die Zurücknahme der Zahlung des Geldes für seine Tochter niedergeschrieben hatte, ebenso sorgfältig aus, als bei jeder anderen Gelegenheit, und wandte sich dann ruhig an Slinn.

„Don Cesar Alvarado hat den Brief gefunden, welchen Sie an Ihre Frau an dem Tage geschrieben haben, da Sie das Gold in dem Tunnel fanden. Er gab den Brief meiner Frau; er hat aber eine Abschrift zurückgehalten und dieselbe bei sich. Ich glaube, es würde für Sie ganz bequem sein, den Inhalt mit dem zu vergleichen, was Ihnen noch vom Original her in Erinnerung ist.“

Einer einladenden Bewegung Mulrady's folgend, holte Don Cesar mechanisch aus seiner Tasche ein zu-

sammengefaltetes Stück hervor, welches er dem Gelähmten gab. Aber Slinn's zitternde Finger konnten kaum das Papier entfalten, und als seine Augen den Inhalt überflogen, brachten seine Lippen keinen Laut hervor.

„Vielleicht ist es besser, wenn ich den Brief Ihnen vorlese,“ sagte Mulrady mild. „Sie können mir folgen und mich unterbrechen, wenn es Ihnen nicht zu stimmen scheint.“

Er nahm das Papier und las unter lautloser Stille, wie folgt:

„Liebe Frau! — Ich habe soeben Gold in meinem Tunnel gefunden, und Du mußt Dich fertig machen und mit den Kindern sofort herkommen. Ich habe sechs Monate harte Arbeit durchgemacht, und ich bin so schwach, ich... Es ist ein Vermögen für uns Alle. Wir werden sogar reich sein, wenn es nur eine Zweigader ist, die sich nach Westen zum nächsten Tunnel hinzieht, statt nach Osten, wie ich auf Grund meiner Theorie hoffe.“ —

„Halt!“ rief Slinn mit übermäßig lauter Stimme.

Mulrady blickte auf.

„Es ist falsch, nicht wahr?“ fragte er ängstlich; „es müßte heißen: nach Osten zum nächsten Tunnel.“

„Nein, es ist richtig! Ich hatte Unrecht, wir Alle hatten Unrecht!“

Slinn war aufgesprungen und stand aufrecht vor Mulrady. „Sehen Sie denn nicht“, schrie er leidenschaftlich, „Sie sind mit Ihrem Schacht auf Masters verlassenen Tunnel gestoßen! Auf meinen Tunnel nicht! Sie fanden Masters Hacke. Jetzt weiß ich's!“

„Lieg noch da!“

Im nächsten Augenblick und noch ehe eine weitere Frage möglich war, stürzte Slinn aus dem Zimmer heraus. Die Aufregung über diese letzte Entdeckung hatte ihm die volle Herrschaft über Verstand und Körper wiedergegeben. Mulrady und Don Cesar folgten ihm eiligst, hatten aber Mühe, mit ihm gleichen Schritt zu halten. Ihr Weg führte parallel mit Masters Tunnel am Fuße des Hügels vorbei, in welchem Mulrady's Schacht lag. Nur einmal hielt Slinn an und nahm einen in einer Grube arbeitenden Chinesen die Hacke aus der Hand, dann setzte er seinen Weg noch

eine Viertelmeile jenseits des Schachtes fort. Vor einer Höhlung im Bergabhange hielt er endlich an. Die ungünstige Lage des offenen, den Einflüssen der Witterung völlig ausgefetzten Loches und die Entfernung von der Fundstelle Mulkrady's hatten unzweifelhaft die Wanderer und Goldsucher bis jetzt abgehalten.

„Sie können allein und ohne mich nicht hereingehen,“ sagte Mulkrady indem er seine Hand auf den Arm des erregten Mannes legte. „Ich werde gehen und Hilfe und bessere Werkzeuge holen.“

„Ich kenne jeden Schritt im Dunkeln so gut, als ob die Sonne schiene,“ entgegnete Elinn und machte sich los. „Lassen Sie mich gehen, solange ich noch Kraft und Verstand habe! Gehen Sie zur Seite!“

Er eilte von ihnen fort und war im nächsten Augenblick in der Dunkelheit verschwunden. Mulkrady und Don Cesar warteten mit angehaltenem Athem, eine Ewigkeit schien zu vergehen, ehe Elinn zurückkehrte. Als sie seine Schritte hörten, liefen sie ihm entgegen und unterstützten ihn bis zur Oeffnung. Dort angelangt, stürzte er zu Boden und seinen Armen entfiel ein unförmiges Gemenge von Quarz und Gold. Er hatte noch die Kraft, seine Augen auf den andern Millionär von Rough-and-Ready zu richten, der sich zu ihm niederbeugte.

„Sehen Sie“ — leuchte er in abgebrochenen Sätzen — „ich war nicht — verrückt!“

Nein. Er war todt!

## Der schlaue Fuchs.

Ein Bild aus der Gesellschaft.

Schon von frühester Jugend an hatte sich Herr Fuchs durch besonderen Ehrgeiz ausgezeichnet. Er wollte in der Schule immer der Erste, der Beste, der Belobteste sein, wollte bei seinen Kameraden als der flinkste Kletterer, beste Springer und gefürchtetste Raufser gelten, dabei lag ihm sehr daran, gleichzeitig auch ein so genanntes braves und folgsames Söhnchen, ein Musterkind und ein Beispiel aller guten Sitten zu sein, und so kam es, daß er wohl da und dort einmal seine Zwecke erreichte, sich aber zu einem so gründlichen Heuchler, Schmeichler und Leisetreter ausbildete, daß er endlich den geraden und offenen Menschen nahezu unleidlich wurde.

Man schätzte seine guten Eigenschaften, seinen Fleiß, seine Ausdauer, seinen Pflichteifer, aber man liebte ihn nicht. Man nannte ihn bald nur den schlaue Fuchs und mit diesem Prädikate wanderte er durch die Schulen, trat er in das Leben, und obwohl er der Heimat ziemlich ferne sich seinem erwählten Berufe widmete, dauerte es gar nicht lange, daß aus dem Herrn Fuchs schlechtweg wieder der „schlaue Fuchs“ wurde, und das Prädikat

ihm überall hin folgte, wohin er auch seine Schritte lenken mochte.

Schließlich befreundete er sich mit diesem Prädikate derart daß er sogar darauf stolz wurde. Er lächelte in sich hinein, so oft er irgend einen Vordermann im Avancement übersprang, er lächelte über den Aerger seiner Collegen, wenn sein Chef ihn besonders bevorzugte. Er wußte, daß er vielen verhasst war, aber er war schlau genug, dies nicht merken zu lassen, und da er gegen Jedermann im persönlichen Verkehre stets gleich liebenswürdig war, durch seine bevorzugte Stellung überdies auch so manchen heimlichen Gegner in eine Abhängigkeitslage gesetzt hatte, so fand er stets bereitwillige Augenbiener, die sich's mit dem „schlaue Fuchs“ nicht verderben wollten, und, indem er sich Jedermann gefügig zeigte, beherrschte er Alle.

Kein Wunder demnach, wenn Herr Fuchs schon in jungen Jahren erreichte, was wenigen Ehrgeizigen und Schlaueu erst im späten Alter wird. Er hatte Stellung und Rang, bekleidete eine große Zahl von Ehrenstellen, sein Einfluß wuchs, je weniger er denselben schlauer Weise, zur Geltung zu bringen suchte, und man wußte nur zu genau, daß dem so rasch in die Höhe gelangten Herrn Fuchs zu seinem Glücke nun nichts mehr fehlte, als — eine reiche Frau und ein Orden.

Lange zögerte und wählte der gute und schlaue Fuchs, immer verwarf er wieder, was ihm noch eben gut erschienen, und erst als er eines Tages in einem Mädchen vereint alle Tugenden entdeckt zu haben glaubte, begann er ernstlich den wichtigsten Schritt seines Lebens genau zu erwägen.

Fräulein Hilda war ein erringenswerther Preis. Schön, jung, gut, und von glänzenden Geistes Eigenschaften, gebot sie über ein bedeutendes eigenes Vermögen. Ihre Familie gehörte zu den besten des Landes und „Herr“ Fuchs constatirte mit heimlichen Hoffnungen und größter Befriedigung, daß ihre nächsten Verwandten zu den Regierungskreisen in Beziehungen standen. Was waren Schönheit und Geist gegenüber solchen Factoren. Fräulein Hilda hätte jetzt auch häßlich sein können, für Herrn Fuchs wäre sie nun doch die Perle aller Frauen gewesen.

Er träumte fast nur noch von den höchsten staatlichen Ehrenstellen, und der Himmel hing ihm voller Ordenssterne.

Das war ein Preis, der jede Mühe lohnte.

Daß Ehen im Himmel geschlossen und Mädchenherzen denn doch nicht allzeit zu Markt getragen werden, zog Herr Fuchs nicht in Rechnung. War er denn nicht der berühmte, vielversprechende Herr Fuchs? — War er denn nicht überdies auch der schlaue Fuchs? — Ah, dachte er, Alles ist zu gewinnen, wenn man das Glück

beim Schopfe zu packen versteht! Warum nicht auch ein Mädchenherz?

Und er lächelte überlegen, als er bei Fräulein Hilba einen bescheidenen Cousin traf, den sie selbst als ihren Jugendgespielen bezeichnete und der sich vor dem glänzenden, hochgestellten Herrn Fuchs, wie in Erkenntnis seines Nichts höflichst beugte.

Und er ging auf sein Ziel los. Er war der Geistreiche, der Liebenswürdige, der Unwiderstehliche. Er war Alles, was er sein wollte. Die Familie nahm er für sich ein durch seine bedeutende Stellung, die hochgestellten Verwandten gewann er durch sein höfliches Benehmen und berechnende Unterordnung bescheiden zurücktretende Glieder der Familie verstand er durch freundliche Beachtung heranzuziehen, für Jedermann hatte er Worte der Anerkennung, der Freundschaft oder Hochachtung und ehe sich's Fräulein Hilba recht versah hatte er sich sogar bei ihr, die dem bescheidenen Cousin und Gespielen herzlich zugethan war, in's rechte Licht zu setzen gewußt.

Schon triumphtierte er. Bei seinen Auspizien hatte es vermuthlich nichts zu sagen, daß er aus einer Handwerkerfamilie stamme, und da man ihn nie nach seiner Herkunft gefragt, hatte er auch nichts zu verläugnen gehabt.

Aber seine Abstammung zu verleugnen war er fest entschlossen. Er schämte sich der alten Eltern in dem Heimatsstädtchen, und wenn er auch ein scheinbar guter Sohn war, der ihr Alter sorgenfrei gestaltete, in persönlichen Verkehr trat er nie mit den Eltern.

Und er warb um die Hand des Mädchens, erhielt dieselbe, wie zu erwarten war, auch zugejagt und da der bescheidene Cousin, der übrigens ohnedies als Regierungsbeamter in ein entferntes Städtchen versetzt worden war, keinerlei Schritte unternahm, um dem glänzenden Freier in den Weg zu treten, so sagte auch Fräulein Hilba, zögernd, Ja.

Es gab ein prunkvolles Verlobungsfest. Man toastierte auf Brautpaar und Familie. Als aber das Glas auf die Eltern des Bräutigams erhoben wurde, da lehnte Herr Fuchs mit schmerzlicher Miene den Toast ab. Er feierte mit schwungvollem Worten die Verdienste seiner Eltern um seine Erziehung, zerdrückte eine Thräne der Wehmuth über ihr frühes Dahinscheiden, welches ihnen nicht vergönnt hatte, sich an dem heutigen Glücke ihres Sohnes zu erfreuen und — gewann vom Neuem die Herzen der Gesellschaft. Er hatte gefiegt.

Mit wenigen Worten zeigte Hilba dem Cousin und Jugendfreund ihre erfolgte Verlobung an. Sie hatte vielleicht einmal von einem anderen Glücke geträumt, das nun verschwunden war, aber Derjenige

der zu sprechen berufen war, hatte geschwiegen ihr selbst hatten ja Sitte und Jungfräulichkeit Mund verschlossen . . .

Aber seine Antwort, ein herzlicher, berebter, treue, selbstlose Liebe verrathender Glückwunsch diese kaum sich selbst eingestandene Neigung zur zehrenden Flamme emporlodern, umsomehr, als sie nehmen mußte, von Herrn Fuchs getäuscht worden sein. Schrieb ihr Cousin doch, daß er Herrn Fuchs Eltern, schlichte, ehrliche Handwerker, kennen geliebt habe, die mit den Ausdrücken größter Bewunderung seine Liebe von dem Sohne gesprochen, der es in der That so weit gebracht.

Ja, hatte denn der Herr Fuchs dieselben nicht gesagt? Hatte er denn nicht mit Thränen im Angesicht davon gesprochen, sie sehr früh verloren zu haben?

Noch zweifelte Hilba. Ihr Jugendfreund hatte sich getäuscht haben. Nun stellte sie auf eigene Nachforschungen an und — siehe da — sie erfuhr die ganze Wahrheit. Herr Fuchs wollte läugnen, Ausflüchte suchen, Entschuldigungen ins Treffen führen; schließlich mußte er gestehen, seine Eltern schmählich verläugnet zu haben.

Hilba fragte nicht warum. Sie ahnte den häßlichen egoistischen Beweggrund und fühlte sich tief angegriffen von dem Charakter ihres Verlobten.

Dieser durfte nicht ihr Mann werden! — Und sie verstand zu handeln! — Unter der Bedingung, daß er auf ihre Hand verzichte, versprach sie ihm zu schweigen über die Angelegenheit und Herr Fuchs wollte er nicht unmöglich gemacht sein — mußte sich fügen.

Schweren Herzens gab er die hochhängenden Trauben als zu sauer aus und die reiche Braut

Aber er gratulierte Hilba, als sie sich mit ihrem Jugendfreunde verlobte, blieb mit der einflussreichen Familie auf bestem Fuße — konnte er doch die Braut wenigstens den langersehnten Orden bekommen und nach wie vor ist er, was er stets gewesen ist, der schlaue Fuchs.

Ehrlich. „Mein Fräulein, ich liebe Sie! Ich möchte mit Ihrer Frau Mama sprechen?“ — „Na, doch, sie wartet ja schon darauf!“

Wer kann's wissen! „Jetzt biste mer schon zwei Johre hundert Gulden; wann wirstu endlich bezahlen?“ — „Was fragste? Bin ich ä Pro-

Warnung. Ich bitte, meiner Frau, geb. O. nichts zu borgen, sondern nur mir persönlich! Pumper-

Lieffinniger Einfall. Lyrischer (nachdenklich): „Warum es wohl in diesem Sommer unendlich viel regnet? . . . Sollte ich meinen frohen beleidigt haben?“

**Wie bereitet man guten Mai-  
?** Da es gar Viele gibt, die  
erne an diesem vortrefflichen Tranke  
en möchten, lassen wir hier zwei  
te zur Bereitung desselben folgen:  
tant (Nr. 1): Der irisch im Mai kurz  
em Aufblühen gepflückte Waldmeister  
5 bis 6 Stunden im Schatten welken  
en, dann von den dicken Stengeln ge-  
t, in eine Bowle gethan und auf je  
Handvoll Waldmeister mit 1 Halbe  
ziliter) leichten weißen Wein über-  
t, mit Zuder vermischt, 1 Orange in  
den geschnitten, hineingethan und eine  
de stehen gelassen, dann in Gläser  
und sammt den Orangenscheiben  
t. — Waldmeister (Nr. 2): Den im  
kurz vor dem Aufblühen gepflückten  
meister (*Asperula odorata*) läßt man  
Stunden im Schatten welken, gibt  
2 Delsa zu 1 Liter guten, weißen  
s, 28 Delsa zu 3 Stückchen geschlagenen  
und eine halbe zu Scheiben ge-  
ene Orange dazu, seigt den Wein  
einer halben Stunde ab und ver-  
t ihn frisch, da er sonst an Geschmac-

**Erdbeerliqueur.** Man füllt eine  
Flasche fast ganz mit Erdbeeren  
beeren sind am besten), gießt seinen  
ischen Cognac darauf und läßt die  
an warmem Orte einige Zeit stehen-  
lässigkeit wird dann abgegossen,  
t und mit geläutertem Zudersyrup  
t. Um letzteren herzustellen, kocht  
n Kilo Hutzuder mit  $\frac{1}{2}$  Liter Wasser  
säumt ab und verwendet den Syrup  
Man darf jedoch kein hartes (kalk-  
s) Wasser nehmen, weil der Liqueur  
trübe würde. Regenwasser ist am  
sten.

**Auspugen der Bäume.** Früher  
man, es könnten die Bäume nur  
hjahr ausgeputzt werden, allein die  
ang lehrt anders. Am besten putzt  
m Sommer bei voller Belaubung,  
an da gerade sehr gut die tranken  
erlässigen Aeste bemerkt. In vielen  
ind die Bäume so verwildert, daß  
unmöglich ist, in das Aitwerk zu  
t. Daß sie unter solchen Umständen  
beihen können, wenn wollte das noch  
z erscheinen? Also fleißig geputzt,  
r Baum gedeihen und edle Früchte  
ringen kann.

**Inde und Krankheiten im  
felde können im Verein mit un-**

günstiger Witterung, die ohnedies den  
Wuchs der Pflanzen hemmt, großen Schaden  
verursachen. Was an den jungen Trieben  
der Erdsloh schadet, kann später die Blatt-  
laus durch ihr massenhaftes Auftreten und  
ihre ungemaine Vermehrung an den bereits  
älteren Stöcken schaden. Die Blattläuse  
häuten sich wiederholt und erzeugen dadurch  
den Schimmel oder Mehltau, und dadurch,  
dass sie den Saft aus den weichen Pflanzen-  
theilen saugen und wieder ausspritzen, ent-  
steht der Honigthau, welcher eine Erkrankung  
des Blattes zur Folge hat. Sie besitzen  
zwar in den rothen Herrgottsläuschen und  
deren Larven energische Feinde, welche sie  
eifrig vertilgen, jedoch ist es notwendig,  
ihrer Verbreitung gleich von Anfang an  
entgegenzuarbeiten, indem man die be-  
fallenen Pflanzentheile mit Asche oder mit  
Kalkstaub bestreut oder mit Laugenwasser  
bespritzt; tritt nach Bildung des Honigthaus  
Dürre ein, so bildet sich leicht Ruß oder  
Brand. Er bedeckt mit seinem schwarzen  
Staub die Blätter, welcher dieselben zer-  
stört, ja nicht selten die Dolden und Ranken  
angreift.

**Grasflecken in Weißzeug** werden,  
wenn sie mit Seife ausgewaschen sind, stets  
eine schmutzig aussehende Stelle hinterlassen.  
Es muß dann nochmals ganz kochendes  
Wasser darauf gegossen werden. Auch kann  
man die Flecken gelinde schwefeln und dann  
nochmals regelrecht durchwaschen und spülen.

**Künstliche Eisbereitung im  
Haufe.** Es wird jeder Hausfrau ange-  
nehm sein, zu erfahren, auf welche Weise  
sie schnell etwas künstliches Eis bereiten  
kann. Hier das Rezept. Man nehme einen  
irdenen Topf, aische 100 Gramm Schwefel-  
säure und 50 Gramm Wasser hinein und  
füge sodann 30 Gramm schwefelsaure Soda  
hinzu. In diese Mischung, die natürlich  
auch in größerer Menge hergestellt werden  
kann, stelle man ein kleineres Gefäß, welches  
das zum Gefrieren zu bringende Wasser  
enthält, decke es zu und drehe das Ganze  
leicht hin und her, damit die Kältemischung  
in Bewegung bleibt. In wenigen Minuten  
wird das Wasser in dem kleinen Gefäß  
zu Eis geworden sein. Dieselbe Lösung  
läßt sich mehreremale verwenden.

**Blumen in Wasser zu confer-  
vieren.** In ein Glas Wasser thut man  
eine Messerspitze voll Sirschhorn und eben-  
soviel Ammoniaksalz und stellt die abge-  
schnittenen Blumen hinein. Sie bleiben  
wochenlang so frisch wie eben gepflückt.

**Holzäsche gegen Blattläuse.** Die  
Pflanzen mit Wasser bespritzt oder in dieses  
eingetaucht und nachher mit Holzäsche be-  
streut, soll die Blattläuse vertilgen.

**Bei der Erdbeerenernte** achte man  
auf folgendes: man pflüde die Erdbeeren  
entweder früh am Morgen oder abends,  
und bringe dieselben bis zum Genusse an  
einen kühlen Ort. Zum Versand bediene  
man sich kleiner Spantkörbchen.

**Blütenpflanzen für den ganzen  
Sommer.** Unter diesen steht an Reich-  
blütigkeit und Schönheit das Pelargonium  
unerreicht da. Auf dies folgt in langer  
und reicher Blütendauer die Verbene,  
sodann Heliotrop und Lantane. Letztere  
drei verlangen aber bei Topfkultur sehr  
häufig Dungguß und recht große Töpfe;  
auf diese folgt die Fuchsia, die aber im  
Blühen öftere Pausen während des  
Sommers macht. Ihr gleich sind an Reich-  
blütigkeit die jetzt mit Recht so beliebten  
Knollenbegonien in den blendendsten Farben,  
deren schönste Sorten indessen etwas  
empfindlich sind. Auch die granatrothen  
Bouvardinen sind dankbare Blüher, ebenso  
die neuerdings in den Handel gebrachte  
weißgefüllte Abart dieser Sorte; *Malva  
renata* ist fortwährend mit kleinen rosa  
Blüten bedeckt; auch mehrere Arten der  
reinblauen Sorten des *Ageratum* sind un-  
ermüdblich im Blühen. Gefüllte und ein-  
fache Petunien in gut gedüngtem Boden  
im Freien oder in großen Töpfen mit fetter  
Komposterde mindestens drei bis vier  
Monate, ebenso die Lobelie, bei der man  
von der Kaiser Wilhelm Lobelie sicher eine  
ungefähr viermonatliche Blütendauer er-  
warten darf.

**Die von der Erdraupe heimge-  
suchten Kartoffelfelder** sind möglichst  
bald zu haden und zu behäufeln, denn weil  
die Erdraupe nur etwa bis ein Centimeter  
tief unter der Erdoberfläche sich aufhält,  
wird sie auch nur die oberen Theile abfressen  
können, und unter den meisten Verhältnissen  
gelangen dann die unter dem Boden sich  
noch vorfindenden Augen in den bedeckten  
Blattwinkeln zur Entwicklung, wodurch der  
Nachtheil allerdings nicht behoben, jedoch  
bedeutend abgeschwächt wird.

**(Nais.)** Naive Liebhaberin nach  
der Probe: „Darf ich mir erlauben, Herr  
Director, Sie für morgen zu meiner  
silbernen Hochzeit einzuladen?“

Erste k. k. österr.-ungar. ausschl. priv.

# Facade-Farben-Fabrik

des Carl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstr. 120, im eigenen Hause.

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

322—4

Lieferant der erherzogl. und fürstl. Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Facadefarben, welche in Kalk löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind anbelangend die Reinheit des Farbtones, den Oelstrich vollkommen gleich.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung werden auf Wunsch gratis und franco zugesendet.

Prämiiert



1888

# MARTIN URSCHKO

Prämiiert



1888

## Bau- und Möbel-Tischlerei,

### Rathhausgasse Nr. 17, CILLI, Rathhausgasse Nr. 17.

Gegründet im Jahre 1870,

197-60

übernimmt alle Art von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parketten-Fabrik von Salcano bei Görz. Alle Art Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

### Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

### Grosse Niederlage von fertigen Särgen

nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager staunend billig.

„jedes Besteller mit der Garantie garantiert, daß jederzeit Zurücknahme erfolgt.“

**Höchst effectvoll! Sensationelle Neuheit!**

**Überraschende Wirkung! Wunder-Portefeuille.**

Ein elegantes Portefeuille mit 5 Taschen und Notizbuch, bei dessen Öffnen sich ein entzückender Anblick darbietet. Man sieht einen hübschen Goldstücken und Banknoten vor sich, aus deren Mitte eine wunderschöne Frauengestalt lächelnd ca. 10 cm hoch langsam emporsteigt. Gegen Einfindung von RM. 1.20 in Briefmarken erfolgt Francolieferung.

**H. C. L. Schneider, Berlin W.**  
Friedrichstrasse 26.

Jeder Besteller erhält ein höchst interessantes Werk und Katalog beifügt.

100 bis 300 Gulden monatlich können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge sub „Leichter Verdienst“ an Rudolf Mosse, Wien. 651-64

# CHINA-WEIN SERRAVALLO



## mit EISEN

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.) 252—25

**Silberne Medaillen:**  
XI. Medizinischer Congress Rom 1894.  
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

**Goldene Medaillen:**  
Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 500 Aerztliche Gutachten.

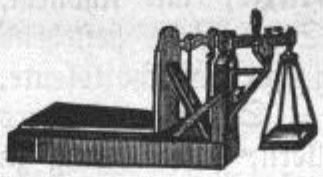
Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmackes wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

**Apotheke Serravallo, Triest**  
Engros-Versandthaus von Medicinalwaaren.  
Gegründet 1848.

# Nur bei Moriz Unger

## Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser in Cilli



wird die Nachahmung von Waagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens reparirt. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlosser-Fach einschlagende Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamente, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc. Blitzableitungs-Anlagen, sowie Ausprobirungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt. 381—84

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unfrankirt.

## Stoffe für Anzüge,

Peruvian und Dosting für den hohen Clerus vorchriftsmäßige Stoffe für k. k. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré, Tuche für Billard und Spieltische, Wagenüberzüge.

Größtes Lager von feinsten, kärntner, tiroler u. Loben für Herren- und Damenwecke zu Original-Fabrikpreisen in so großer Auswahl, wie selbst eine 20fache Concurrenz nicht zu bieten vermag.

Größte Auswahl von nur feinen haltbaren Damentuchen in den modernsten Farben. Waschstoffe, Reise-Waids von fl. 4 bis 14 Gulden, dann auch Schneider-Zugehör (wie Aermelfutter, Knöpfe, Nadeln, Zwirn u. c.)

Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchware und nicht billige Fegen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

## Joh. Stikarofsky,

Brünn, (Centrale der österr. Tuchindustrie.)

Größtes Fabriks-Tuchlager im Werte von 1/2 Millionen Gulden

Gegründet 1866.

Versandt nur per Nachnahme.

**Warnung!** Agenten und Hausierer pflegen unter der Spitzmarke „Stikarofsky'sche Ware“ ihre mangelhaften Waren abzusetzen. Um Irrführungen der O. C. Conumenten hintanzuhalten, gebe ich bekannt, daß ich an derartige Leute unter keiner Bedingung Ware verkaufe. 178—56

# SARG's anerkannt unentbehrliches Zahnputzmittel



viele MILLIONEN male erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen als bestes Erhaltungsmittel gesunder und schöner Zähne

Ueberall zu haben. 900—30

# Preblauer Sauerbrunnen,

reinst er alkalischer Alpinsäuerling von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, insbesondere bei Harnsäurebildung, chron. Katarrhen der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. **Preblauer Brunnen-** Verwaltung in Preblau. Post St. Leonhard, Kärnten. 55—90

# Specerei-, Mehl- und Landesproducten-Geschäft

Ein altes im besten Betriebe stehendes 549

Mitte der Stadt Graz, Jahresumsatz 20.000 fl. und mehr, mit stabilem Kundenkreise, grosse, schön und bequem eingerichtete Localitäten, billiger Zins, mit grösserem Warenlager, nachweisbare, rentable Existenz. Fundus instructus 10 Mille reeller Werth. Anträge von nur capitalskräftigen Competenten erbeten unter „Landesproducten-Geschäft“ an die Annoncenexpedition L. v. Schönhofer, Grazer, sporgasse 7, I. Stock

# St. Leonhard im Lavantthale (Kärnten).

## Schwefelheilbad. Klimat. Höhengurort

für Gicht, Rheuma, Katarrhe der Respirationsorgane, Anämie, Erkrankungen der Urogenitalorgane, constitutionelle Erkrankungen etc. Günstig für Reconvalescenten und Sommeraufenthalt. — Bahnstationen Judenburg und Wolfsberg. — Billigste Preise, vorzüglichste Verpflegung. — Saison vom 15. Juni bis Ende September. Prospekte gratis. — Anfragen in ärztlicher oder ökonomischer Hinsicht erbeten an den Besitzer, Operateur Dr. Max Köhler, Wien III., Ungergasse 31 oder an die Bade-Verwaltung St. Leonhard im Lavantthal (Kärnten). 541-58

## Alois Hobacher, Schirmerzeuger

17 Grazergerasse CILLI Grazergerasse 17

empfiehlt sein grosses Lager neuester und modernster

### Sonnen- und Regenschirme

zu Original- Erzeugungspreisen.

Ohne Concurrenz. Staunend billig. Ohne Concurrenz.

Echt englische Graziosaschirme mit Eisenstock, modernste glatte Modifarben, Ansehen wie Seide von fl. 2-10 an.

Grosse Auswahl schwarzer Sonnenschirme in allen möglichen Ausführungen, mit Eisenstöcken von fl. 1-75 aufw.

Grösstes Lager von En-tout-cas, Spitzen-Putzschirmen, sowie Specialitäten englischen und französischen Genres.

Färbig gemusterte Sonnenschirme in allen Farben und Dessins von fl. 2-40 aufwärts.

Uebernahme sämtlicher Reparaturen sowie Ueberziehen von Schirmen schnell, solid und billig.

Aufträge nach Auswärts prompt, nicht Convenirendes wird anstandslos umgetauscht.

Eigene Erzeugung. Billiger wie bei jeder Concurrenz. Eigene Erzeugung.

Reparaturen bei mir gekaufter Schirme 50% billiger. 244-62

# Hausverkauf in Markt Tüffer. 558-51

Haus Nr. 18 am Hauptplatze, mit schönem, großen Gemüsegarten, Veranda, 1 Stock hoch, bestehend aus 2 Parterre-Wohnungen, günstig für Geschäftsleute, 5 Zimmern und großer Küche im 1. Stocke, besonders geeignet als Sommerwohnung, 3 Kellern, sofort billig zu verkaufen. Auskünfte bei der Hauseigentümerin daselbst.

Waschtisch und Thüren streicht man nur Schnell und gut mit „Weißer Glasur“. Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann Glänzt sie wie weißes Porzellan. Um 90 Heller kauft man sie In jeder großen Droguerie.

51-7 Vorrätig in Cilli bei Traun & Stiger und Victor Wogg.

## Photograph. Apparate aus Lechner's Fabrik.



David's photogr. Salon- und Reise-Apparat, 3 verschiedene Größen. Werner's photogr. Salon- und Reise-Apparat, 8 verschiedene Größen. Lechner's Universal-Camera in 3 Ausstattungen. Lechner's Taschen-Camera, Photojumelle, Pocket-Kodak. (Die drei letzteren auch für Radfahrer geeignet!) Größtes Lager von Apparaten, Utensilien, Chemikalien etc. für Amateur-Photographen. Preisverzeichnis. 14 Auflage.

R. Lechner (Wilh. Müller) k. u. k. Hof-Manufactur für Photographie (Kunstfischerei.) Wien, Graben 31. (Constr.-Vertikstätte)

471-60

# Fichtennadel-Bäder

aus frischen Fichtennadeln

welche als nerven- und lungenstärkend sehr bewährt sind, werden in der Zeit vom 1. Mai bis Ende September in der hiesigen Badeanstalt verabreicht werden. — Zu zahlreicher Benützung dieser, wie auch der Dampf-, Wannens- und Schwefelbäder und der nach ärztlicher Vorschrift eingerichteten

elektrischen Bäder

erlaubt sich ein P. T. Publikum einzuladen 405-62

M. Trattnik.

## TÜFFERER LIEDERTAFEL.

### Einladung

zu der

Sonntag, den 21. Juni auf dem Berge St. Christoph bei Tüffer stattfindenden

# Sonnwend-Feier

unter Mitwirkung der Tüfferer Musikkapelle.

Liedervorträge, Volksspiele, Feuerwerk u. s. w.

Restauration: Hotel Horiak. Beginn 5 Uhr Nachmittag.

560 50

Der Ausschuss.

# Echte Brünner Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1896.

Ein Koupou Mtr. 3.10 lang, kompletten Herren-Anzug (Rock, Hose u. Silet) gebend, kostet nur

- fl. 4.80 aus guter
- fl. 6.— aus besserer
- fl. 7.75 aus feiner
- fl. 9.— aus feinsten
- fl. 10.50 aus hochfeinsten

echter Schafwolle

Ein Koupou zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenfoden, feinste Sammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als wech und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

## Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko. Mustergetreue Lieferung garantiert.

Besondere Vortheile, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu beziehen: Große Auswahl, immer frische (nicht verlegene) Waare; fixe, billigste Fabrikpreise, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Bestellungen etc. etc. 92-50

## Königsbrunn

in Kostreinitz bei Rohitsch. Kohlensäurereichster, stärkster und reinster Sauerbrunn. Gegen katarrhalische Affektionen des Magens, dann der Respirationsorgane und gegen Verdauungsstörungen von ausgezeichneter Wirkung. Diätisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges. zahlreiche Atteste. 442-46 Mineralwasser-Versendung in Kostreinitz. Post Podplat bei Pölschach, Steiermark. Lager und Vertretung in Cilli bei C. Walzer, Gartengasse 7.

## Dank und Anempfehlung.

Der Endesgefertigte sagt auf diesem Wege dem Herrn Gemeindearzte Fr. Plangger in Mühlau bei Innsbruck seinen

innigsten Dank für seine gründliche Heilung von Fallsucht, welche genanntem Arzte in kürzester Zeit gelungen ist. 434 74

Allen an Epilepsie Leidenden kann ich die Behandlung des Herrn Dr. Plangger nicht genug anempfehlen.

A. Wimberger in Wien.

Ein junger 3 bis 4jähriger

# Esel

ist zu verkaufen. — Anfrage Schlossberg Nr. 50. 498-7

## Uniformierungs-Anstalt

W. SCHWAAB & Comp.

WIEN, Opernring 21,

offert:

Artikel

für 407-54

Studentische Verbindungen.

Preisbücher

auf Verlangen umsonst.

## Ein wahrer Schatz

Dr alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 228

Füttern Sie die Ratten u. Mäuse nur mit dem sicher tödtlich wirkenden

## Heleolin von Kobbe

Unschädlich für Menschen und Hausthiere. In Dosen à 50 kr. und 90 kr., erhältlich im Hauptdepot bei Joh. Grolsch in Brünn.

Cilli: Rischlawy, Droguerie. 438-74

## Nebenverdienst

150-200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verlaufe von geleglich gestatteten Dosen befassen wollen. Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp. Budapest. Begründet 1874.

## Sie glauben nicht

welchen wohlthätigen und verschönernden Einfluß auf die Haut das tägliche Waschen mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. E. (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“)

hat. Es ist die beste Seife für zarten, roth-weißen Teint, sowie gegen alle Hautunreinlichkeiten u. Sommerprossen. à St. 40 kr. bei Apoth. Gela u. Frz. Rischlawy. II. 200 B.

Die Gutsverwaltung Herbersdorf verkauft ab Bahnhofsstation Wildon, Steiermark, gegen Nachnahme

## Apfelwein

von vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar pro hl. fl. 8, fl. 10 und fl. 12. 1895er Auslese fl. 25. 300-4

Endesgefertigte erlauben sich hiemit ergebenst anzuzeigen, dass die

# Fabrik schmiedbarer Eisen-Ziegelstahl-Façonguss- und Schlosserwaren

in Betrieb gesetzt wird und Aufträge auf das sorgfältigste und schnellste ausgeführt werden.

566

## Bornitz & Witte

Andritz bei Graz.

K. k. priv. Versicherungs-Gesellschaft

573

### Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest.

Dem Geschäftsberichte für das 57. Geschäftsjahr (1895), welcher in der am 30. Mai l. J. abgehaltenen Generalversammlung zur Vorlage gelangte, sind folgende wesentlichere Daten zu entnehmen:

In der **Lebensversicherungs-Section** wurden im Jahre 1895 Versicherungsverträge für ein Capital von fl. 12.490.729.— und für Jahresrenten im Betrage von fl. 33.317.— abgeschlossen. Am Ende des Jahres betrug der Versicherungsbestand rund **80 Millionen Gulden** Capital und fl. 215.428.— Jahresrenten. Für Prämien wurden eingenommen fl. 3.323.880.—, die Auszahlungen für Todes- und Erlebensfälle bezifferten sich mit fl. 1.621.276.— und sind überdiess fl. 249.800.— für schwebende Schäden reservirt worden. Die Prämienreserve beträgt **fl. 19.116.992.—** und nach Abzug der Rückversicherungen netto fl. 17.737.264.—.

In den **Elementar- (Feuer- und Transport-)** Versicherungsbranchen beträgt die Prämien-Einnahme fl. 7.259.822.—, für Rückversicherungen sind fl. 3.376.720.— verwendet worden, die Schadenzahlungen erforderten nach Abzug der Rückversicherungsantheile fl. 2.342.871.—, die Schadenreserve beträgt netto fl. 350.240.—.

Zur Abschreibung vom Buchwerthe der Immobilien sind fl. 100.000.— verwendet worden; der Special-Gewinnreserve der Lebensversicherungs-Section wurden fl. 100.000.— überwiesen und als Dividende werthen fl. 70.— per Actie vertheilt.

Die Reserven betragen nun **fl. 22.864.729.—**, wovon fl. 19.728.746.— Prämienreserven (netto, d. i. nach Abzug der Rückversicherungsantheile), fl. 2.622.102.— Gewinnreserven und fl. 513.881.— Cursreserven.

### Lohnenden Verdienst

durch Verkauf landwirtschaftlicher Maschinen, Geräte, Pumpen, Fahrräder und verwandte Artikel, bietet eine reelle und leistungsfähige Fabrik allen soliden und verlässlichen Agenten, Reisenden, Wiederverkäufern oder sonst Personen, welche mit dem landwirtschaftlichen Publikum in Berührung kommen. **Hohe Provision wird zugesichert und gleich bezahlt.** Adresse: Landwirtsch. Maschinenfabrik, Wien II/7. Postlagernd. 576-60.

### Brathühner, Prima-Enten

grosse, fette, junge, lebende Brathühner 9 bis 10 Stück 2 fl. 70 kr., grosse, fette, junge, lebende Enten 4 bis 5 Stück 3 fl., täglich frische Tafelbutter netto 10 Pfd. für 3 fl. 70 kr. alles franco gegen Nachnahme. Für solide Bedienung Garantie. **S. Königsdorf, Tarnow,** Burgplatz 8. 564.

## Vergnügungszüge

zu Peter u. Paul von Cilli nach **Wien, Triest, Fiume, Venedig u. Budapest.** Besonders ermässigte Fahrpreise.

Alles Nähere enthalten die in den Bahnhöfen affigirten Plakate und daselbst gratis erhältlichen Programme.

**Gust. Schröckl's Wwe.,** I. Wiener Reise-Bureau, Wien I, Kolowratring Nr. 9.

## Beste Kindernahrung!

F. Giacomelli's Erstes Wiener Kindernährmehl zu haben in den Depots.

Preis: 1 kleine Dose 45 kr., 1 grosse Dose 80 kr.

**General-Depôt:** Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I., Stefansplatz 8. Täglich 2mal Postversandt.

### Tages-Geldwerthe.

Freitag, den 18. Juni 1896:

Einheitliche Staatsfch. in Noten fl.	101.45
„ Silber „	101.45
„ Goldrente „	122.80
„ Kronenrente 4% „	101.15
„ ungarische Goldrente 4% „	122.80
„ Kronenrente 4% „	98.90
„ ungar. Bank-Aktien „	9.67
„ Creditactien „	848.80
„ London vista „	119.90
„ Deutsche Reichsbanknoten für 100 Mark d. R. W. „	58.80
„ 20 Mark-Stücke „	11.75
„ 50 Francs-Stücke „	9.52 1/2
„ Italienische Banknoten „	44.55
„ Hand-Dufaten „	5.65

## Gesündestes Mädchen-Pensionat

schulbehördlich conc. **CILLI, Sparcassagebäude.** Sorgfältige Erziehung und Pflege. Wissenschaftliche und praktische Ausbildung. Sommermonate Genuss der Sannbäder. 318-56

## F. SCHRIEBL

Geflügelhändler, Kötting 31 empfiehlt dem P. T. Publikum zur geneigten Abnahme: gemästete Gänse, Enten, heurige Poulards, Backhühner und Brathühner zu billigen Preisen.

Das gefertigte Gaswerk sucht einen **Kanzleibeamten** für Buch- und Rechnungsarbeiten, nur für die Vormittagsstunden. Einige Kenntnisse der kaufmännischen doppelten Buchführung sind erwünscht. — Gehalt fl. 30 per Monat. — Offerte sind zu senden an das **Gaswerk in Cilli.** 557 50

## Lüchtige COMMIS

Buchhalter, Comptoiristen aller Branchen placiert unentgeltlich die Stellenvermittlung des Vereines österr. Handelsangestellter. Offerte mit Photographie sind zu richten an die Ortsgruppe Cilli oder Marburg.

## Sauerwässer

Landschaftl. Rohitscher Tempelquelle, Radeiner, Preblauer, stets in frischer Füllung und billigst: **Hotel „goldener Löwe“, Cilli** bei grösserer Abnahme Original-Preise. Auf Wunsch erfolgt die Zustellung ins Haus. 424-a

## Hausverkauf in Cilli.

ein im besten Bauzustande befindliches Haus, in sehr gesunder Lage, für Pensionisten, auch als Geschäftshaus geeignet, 5 Minuten aus der Stadt, ist krankheits halber billig zu verkaufen. — Adresse in der Verwaltung unter „Wohnung Nr. 327“ zu erfragen. 327 52

„Deutscher Michel“ Erstes deutsch-nationales Witzblatt. Herausgeber: Richard Nordhausen. Wöchentlich eine reich illustrierte Nummer. Preis **1,50 Mk.** vierteljährlich. Man abonniert bei allen Postanstalten, Buchhandlungen und bei der **Geschäftsstelle d. deutsch. Michels** Berlin W57, Göbenstrasse 6.

## Kleine Wohnung

Hauptplatz 4, 1. Stock, gartenseitig gelegen, sofort zu beziehen. Auskunft daselbst.

1896er Brathühner, Ia. Enten, Ia. Butter grosse, fette, junge, lebende Brathühner 9 bis 10 Stück für 2 fl. 80 kr. Grosse, fette, junge, lebende Enten 3 bis 4 Stück 3 fl. täglich frische Gras-Tafelbutter netto 9 Pfd. für 3 fl. 80 kr. versende franco gegen Nachnahme für solide Bedienung Garantie.

**Antonin Drohner** Brzesko, Galizien. 565.

## Gute Fahrgelegenheiten

Einpänner, Phaeton, Landauer **im Hotel „z. Löwen.“** Daselbst ist schöner **gereuteter Hafer** stets zum Verkaufe im Großen und Kleinen. 543-50

**Michael Altziebler** Thonwaren-Erzeuger in Cilli empfiehlt sein Lager aller Sorten von **Thonöfen** 446-85 zu billigsten Preisen. Bedienung prompt.

**Junger Commis** Spezerei- und Eisenhändler, militärfrei, beider Landessprachen mächtig, wünscht seinen Posten zu ändern. Genaue Adresse in der Expedition dieses Blattes. 528-50

199-102 **Echte LODEN** für Herren und Damen empfiehlt das **Tiroler Loden-Versandthaus Rudolf Baur** Innsbruck, Rudolphstrasse 4. Wasserdichte Mäntel, echte Schafwollanzugsstoffe etc. Muster-Kataloge gratis u. franco. Die Baur'schen Haveloks und Wettermäntel erfreuen sich in Folge ihrer äusserst soliden Machart und ihres vorzüglichen Materials eines Weltrafes.

Zum Besten des Verschönerungs-Vereines.

Dienstag, den 23. Juni 1896:

# Sonnwendfeier im Waldhause.

Großes Concert der Musikvereins-Capelle.  
Festliche Beleuchtung der Veranda und des Gartens.  
Bei eintretender Dunkelheit:  
**Großes Brillant-Feuerwerk.**  
Anfang 7 Uhr. Eintritt 30 Kreuzer.  
Der Reinertrag ist dem Stadt-Verschönerungs-Vereine gewidmet.  
**Das Comité.**

**Restaurant „Waldhaus“**

Heute Sonntag, 21. Juni 1896

## Elite-Concert

der städtischen Musikcapelle

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Adolf Diesl.**

**Beginn 5 Uhr. — Eintritt 25 kr.**

Um zahlreichen Zuspruch bittet  
hochachtungsvoll  
**M. Kallander.**

569

## Geschäfts-Anzeige.

Hiermit gestatte ich mir dem geehrten P. T. Publikum von Cilli und Umgebung höflichst anzuzeigen, dass ich das mir gehörige,

## vorm. Jaklitsche Gasthaus in Gaberje,

zunehm selbst führe und bitte ich, mich mit recht zahlreichem Besuch zu beehren.  
Mein Gasthaus hat einen recht schattigen Sitzgarten, gedeckte Kegelbahn. Im Ausschank befindet sich das allbeliebte

### Götz'sche Märzenbier,

vorzügliche Naturweine bei mässigen Preisen. Für gute, sowohl warme wie kalte Küche ist bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll  
570-51 **Josef Rebeuschek.**

**Hotelgold.Löwe,Cilli.**  
Täglich frisch  
**Pilsner**  
aus dem Bürgl. Brauhause  
hochfeines Dreher-Märzen-Bier,  
Eigenbau-Roth- und Weissweine aus den  
Gonobitzer Rieden: **Brandner** und  
**Vinarier.** 423a

## Eine Realität

(27 Joch umfassend) mit 3 Weingärten,  
6 Waldungen, Wiesen und Acker in sehr  
guter Lage, gemauertem Wirtschaftsge-  
bäude, Stall für ca. 16 Stück Vieh, eine  
halbe Stunde von Cilli entfernt, an sehr  
guter Strasse gelegen, Familienverhältnisse  
halber preiswerth zu verkaufen. Ein Theil  
des Kaufpreises kann liegen bleiben.  
Ankunft ertheilt Mathäus Gorischeg,  
Haus No. 16 am Rann bei Cilli. 567-52.

**Zahnarzt**  
**Ludwig Heksch**  
in Wien erlaubt sich höf-  
lichst anzuzeigen, dass er von Samstag,  
den 1. August l. J. an in **CILLI**  
**Hotel „Erzherzog Johann“**  
ordinieren wird. 509-61

**Mineralwässer**  
frisch angelangt:  
Landschaftl. Robitscher 532-51  
Radeiner  
Mattonis Giesshübler  
Karlsbader Mühlbrunnen  
Gleichenberger Emmaquelle  
Wildunger Helenenquelle  
Original Selters  
Guberquelle  
Ofner Bitterwasser  
bei **Victor Wogg** in Cilli.

577-52

## Leibernäherin

gut geübte und ein Lehrling werden  
sofort aufgenommen bei  
**Carl Roessner.**  
**Ein Hausknecht,**  
der deutschen und slovenischen Sprache  
mächtig, der in Einkehrgas'häusern oder  
Hotels längere Zeit gedient hat, wird  
aufgenommen.  
**Gasthof z. schwarzen Adler**  
in Marburg. 579-51.

**Ein Geschäftsdienstler**  
findet sofort Aufnahme 571.  
bei **Friedr. Jakowitsch, Cilli.**

**Ein Hausknecht**  
wird sofort aufgenommen. 568.  
Zuckerbäckerei Carl Mörzl, Cilli.

## Lehrjungen

werden aufgenommen. Wochenlohn 2 bis  
6 Kronen bei  
**Franz Pacchiaffo, Cilli**  
Theatergasse Nr. 4. 527-50

Gegründet 1870.  
Herren-, Damen- u. Kinder-  
Wäsche-Erzeugung  
en gros und en detail  
Preis und Ware ohne Concurrenz.

Herren-Hemden  
weiss, Chiffon, glatte Brust,  
ohne Kragen, ohne Man-  
schetten 27 Sorten  
pr. Stück von fl. 1.10 bis 2.70  
pr. 6 Stück fl. 6.25 bis 15.—

Knaben-Hemden  
in 4 Größen, sonst wie oben  
pr. Stück fl. 1.—, 1.40  
pr. 6 Stück fl. 5.75, 7.75.

Herren-Unterhosen,  
6 Qualitäten  
pr. Stück 80 kr. bis 1.40  
pr. 6 Stück fl. 4.50 bis 7.50.

1 Dtzd. Kragen  
von fl. 1.80 bis 2.20.

1 Dtzd. Manschetten  
von fl. 3.30 bis 4.60.

1 Dtzd. Kirsche  
(Vorbemden)  
von d. 3.25 bis 5.—

Uebernahme von ganzen Brantanzstangen. Uebernahme von Ausstattungen für Neugeborene.

Für tadellosen Schnitt und reellste  
Bedienung garantiert die Firma  
**C. J. Hamann**  
**Laibach**  
Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k.  
Officiers-Uniformierungen und der  
Uniformierung in der k. u. k. Kriegs-  
marine. 13-80  
**Preis-Courante**  
in deutscher, slovenischer u. italienischer Sprache  
werden auf Verlangen franco zugesandt.

537-56

## Eckhaus in Cilli,

villaartig, 2 Stock hoch mit Vorgarten  
und modernem Comfort, staubfreie Lage  
steuerfrei, wird preiswürdig verkauft.  
Adresse in der Administration d. Blattes.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.**  
**Einzel-Verschleiss:**  
„Neue Freie Presse“  
„Neues Wiener Tagblatt“  
„Ostdeutsche Rundschau“  
„Deutsche Zeitung“  
„Grazer Morgenpost“  
„Wiener Extrablatt“  
„Oesterr. Volkszeitung“  
„Deutsche Wacht“  
„Marburger Zeitung“  
„Das Interessante Blatt“ 419-a  
„Fliegende Blätter“  
„Meggendorfer Humor. Blätter“  
**Einzel-Verschleiss**  
**bei Fritz Rasch**  
Buchhandlung, Cilli.

## Wohnung

zu vermieten  
**Herrengasse No. 27 II. Stock** 8 Piecen  
Miethszins fl. 400, ohne Zinskreuzer vom  
15. September angefangen.  
Anzufragen bei der Hausmeisterin  
zwischen 2-4 Uhr Nachm. 575-59.

## Eine schöne Wohnung

sonnseitig gelegen, bestehend aus 2 Zim-  
mern, 1 Cabinet, 1 Küche und Zugehör,  
eventuell eine Wohnung, bestehend aus  
4 Zimmern, Cabinet, Küche etc. ist sofort  
zu vermieten. Anfrage: **Bahnhofgasse**  
Nr. 7, I. Stock. 519-a

Zwei neu hergerichtete 499-2

## Wohnungen

jede aus 3 Wohnzimmern, Dienstboten-  
zimmer u. s. w. bestehend, sind zu ver-  
mieten. — Anfrage Verwaltung d. Bl.

## Kalbfleisch

52 und 50 Kreuzer per Kilo  
bei allen Ständen am Hauptplatze.  
578-52

## Wohnung

Ganzer 2ter Stock, bestehend aus 4 Zim-  
mern, Küche, Speise, grossem Vorsaal etc.  
ist sofort zu vermieten. Auskunft Rath-  
hausgasse 19. 447-4

## Brut-Eier.

von echten **Brahma-Hühnern** per Stück  
15 kr., von **Holländern**, schwarz, mit  
grosser, weisser Haube, per Stück 25 kr.,  
von **Houdans** per Stück 25 kr., von  
echt **steierischen Hühnern** per Stück  
10 kr., von **Silber-Paduanern** per Stück  
30 kr., von **Langshans** per Stück 30 kr.,  
von **Truthühnern** per Stück 30 kr., von  
**Silber-Wyandottes** per Stück 30 kr.,  
von **Italienern** per Stück 30 kr., von  
**Zwerghühnern** per Stück 30 kr., von  
**Cochinchina** per Stück 25 kr., von  
**Siebenbürger Nakhälsen** per Stück  
20 kr., von **Dorkings** per Stück 25 kr.,  
von **Yokohama** per Stück 50 kr., von  
**Emdener Riesengänsen** per Stück 1 fl.,  
von **Peking-Enten** per Stück 20 kr.,  
von grossen **steierischen Enten** per  
Stück 20 kr.

Ich versende Brut-Eier nur von rein-  
rassigen Thieren, die schon öfters  
prämiirt wurden, und leiste für Rein-  
heit und Echtheit der Rasse jede  
Garantie. 169-62

**Max Pauly,**  
Köflach (Steiermark.)

## Braver Knabe

mit guten Schulzeugnissen wird als Lehr-  
ling aufgenommen in der  
**Vereinsbuchdruckerei „Celeja“**  
in Cilli.

## BAD SUTINSKO.

Akratotherme + 29-9° R. Hohe heil-  
kräftige Wirkung bei Frauenkrankheiten.  
Haltestelle „Sutinske Toplice“ (Zagor-  
janer Bahn), Post Mihovljan.  
Saison vom 1. Mai bis 1. October.  
Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst  
der Badearzt **Dr. Stanislav Kudrna**  
332-51 und die Badeverwaltung.